

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich (ohne Zustellgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum auf Stadtblatt Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Restamt: die Zeile auf Stadtblatt Wiesbaden 75 Pf., von auswärts 100 Pf. Nachstehend auflegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird kein Garantierabkommen. Bei Abgangem der Zeitungsblätter der Inserentengebühren durch Abgang, der Konfusionsverfahren usw. wird der betreffende Rabatt hinfällig.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtesliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Nauvob, Frauenstein, Wambach u. v. a.

Herausgeber für Hauswirtschaftliche und Redaktion 199: für Verlag 819. — Hauswirtschaftliche und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30, Berlin S. W.

Nr. 12 Samstag, den 14. Januar 1911. 26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Feuerbekämpfung.
Berlin, 14. Jan. Obgleich in der preussischen Thronrede ein Entwurf über die Feuerbekämpfung nicht angeführt worden ist, hört man aus aller Munde, daß eine entsprechende Vorlage dem Landtage im Februar vorgelegt werden soll.

Der neue Vorkämpfer in Tokio.
Berlin, 14. Jan. Unter den diplomatischen Persönlichkeiten, die als Nachfolger des aus dem diplomatischen Dienst scheidenden Vorkämpfers in Tokio, Freiherr Rumm von Schwarzenstein, in Frage kommen, steht in erster Linie Graf Rex, der deutsche Vorkämpfer in Peking.

Professor Jellinek.
Heidelberg, 14. Jan. Donnerstagabend erlitt der berühmte Staatsrechtler und Rektor der Heidelberger Universität, Geheimrat Professor Dr. Georg Jellinek, einen Schlaganfall, der während der Nacht den Tod zur Folge hatte.

Der belgische Bergarbeiterstreik.
Brüssel, 14. Jan. Die Vereinigung der belgischen Bergarbeiter beschloß die Fortsetzung des Ausstandes, bis die Grubenbesitzer auf die Intervention des Handelsministers geantwortet haben. Die Zahl der Ausständigen betrug gestern 24 800.

Vandalismus.
Amsterdam, 14. Jan. Die berühmte Rembrandtsche „Rachtwacht“ wurde gestern durch einen Messerstich schwer beschädigt. Der Täter ist verhaftet.

Der Herzog von Orleans.
Paris, 14. Jan. Der Herzog von Orleans, dem in Belgien jede politische Agitation untersagt worden ist, hat sich von Brüssel nach Spanien begeben.

Frankreich und Liberia.
Paris, 14. Jan. Der Grenzvertrag zwischen Frankreich und Liberia wurde gestern in Paris unterzeichnet.

Der Draht Rom-Berlin.
Rom, 14. Jan. Der Ministerium bewilligte die Kredite zur Einrichtung einer direkten telephonischen Verbindung Rom-Berlin.

Die italienische Marine.
Rom, 14. Jan. Die Tribuna demontiert die Meldung ausländischer Blätter, daß die italienische Marineverwaltung eine neue Erhöhung des Flottenhaushalts um weitere vier Drednoughts beabsichtigt.

Eröffnung des finnischen Landtages.
Järvisalo, 14. Jan. Dem Generalgouverneur von Finnland ist durch eine kaiserliche Urkunde befohlen worden, in des Kaisers Namen am 14. Februar den finnischen Landtag zu eröffnen.

Aufgehobener Belagerungszustand.
Kronstadt, 14. Jan. Der Belagerungszustand wird heute hier aufgehoben und durch verstärkten Schutz ersetzt.

Eisenbahnerausstand in Portugal.
Lissabon, 14. Jan. Der Ausstand der Eisenbahner ist unverändert. Die Verhinderung der arbeitslosen Arbeiter wird durch die Verhinderung der Eisenbahn durch Wägen und auf dem Wasserwege.

Schneesturm in Spanien.
Madrid, 14. Jan. Die Eisenbahnverbindungen in Nordspanien sind infolge Schneesturms fast vollständig unterbrochen. Mehrere Flüge sind an verschiedenen Punkten im Schnee stehen geblieben.

Die Lage in Honduras.
Washington, 14. Jan. Dem Staatsdepartement wird aus Honduras gemeldet, daß General Bonilla in unbedingtem Besitz von Trujillo sei. — Nach einer Meldung des „Sun“ ist ein heftiger Kampf zwischen den Streitkräften der Generale Davila und Bonilla vor La Ceiba im Gange.

Eine Ehrung Pearns.
Washington, 14. Jan. Der Marineausland empfiehlt dem Unterhause die Annahme einer Gesetzesvorlage, wodurch Pearns als Anerkennung für seine Verdienste der Rang eines Kontradmiraals verliehen wird.

Die türkische Nationalitätenfrage.

Die Nationalitätenfrage spielt in der Türkei eine gewichtige Rolle, seitdem das Parlament das Gesetz betreffend nicht-moslimische Religionen angenommen hat. Christen und Juden waren früher vom Militärdienst befreit; seit Einführung der Konstitution steht man es aber für äußerst notwendig, auch die Nichtmoslimen heranzuziehen, um dadurch auf einen engeren Zusammenschluß der verschiedenen Bevölkerungselemente hinzuwirken. Der Gedanke war zweifellos richtig, daß es Griechen und Bulgaren späterhin nicht mehr so schwer fallen würde, miteinander auszukommen, wenn sie schon in der Jugend mehrere Jahre aufeinander angewiesen waren. Auch dachte man wohl, daß Araber und Türken leichter zu Freunden werden und daß mit dieser Maßnahme die letzteren eher geneigt wären, auch den Armeniern Erleichterungen zuzugestehen. In der Praxis sieht die Sache jedoch wesentlich anders aus.

Was bezeichnen wir eigentlich als die Türkei und welche Elemente sind durch die Bezeichnung „Osmanen“ zusammengefaßt? Auf einem Gebiet, das sich von den Grenzen Oesterreichs bis an den Persischen Golf, von den Höhen des Kaukasus bis ins Innere Afrikas erstreckt, verstreut Christen und Moslimen, Semiten, Hamiten und Japhetiten, Mongolen und Kaukasier, Beduinen, Nomaden und Bergvölker ein Dasein zu führen, dessen Einzelheiten durch die Anschauungen einer intelligenten Minorität von der Hauptstadt aus bestimmt werden sollen. Es handelt sich um Nachkommen von Völkern, die heute noch von den Resten einstiger hoher Kultur zeichnen, und von Völkern, die schon seit unvorstelllichen Zeiten das Leben umherwandernder Herdenbesitzer führten. Sie alle zusammenzufassen ist wahrlich ein Unterfangen, das die Geschichte der Menschheit bisher noch nicht aufzuweisen hatte. Aber die neue Türkei versucht es, doch sieht sie auf Widerstand. Und das nicht zum mindesten bei den Völkern, auf die man am meisten gerechnet hatte. Tausende von jungen Armeniern wanderten aus, die katholischen nach Frankreich, die gregorianischen und protestantischen nach Ägypten oder Amerika. Die griechischen Surer gehen zum größten Teile nach Mittelamerika. Wenn es die Mittel nicht erlaubten, sich vom Militärdienst loszukaufen — es waren ungefähr 1000 A erforderlich — oder wer die Kosten der Auswanderung nicht erwünschen konnte, verlor sich ein älteres Aussehen zu geben, um somit die Aushebungsbehörden zu täuschen, was auch bei dem greulichen Wirrwarr der Einwohnerverhältnisse nicht so schwer war. Wer aber auch das nicht vermochte oder sich überhaupt nicht der neuen Ordnung fügen wollte — und das waren gleich ganze Volksstämme — setzte sich mit Gewalt der Aushebung entgegen. Das hatte sich bei den Albanesen gezeigt, freilich schließlich mit negativem Ergebnis; dann waren es die Drusen, doch auch sie mußten nachgeben und von ihnen wurden bei 3000 nach Mazedonien zum Militärdienst geschickt, sowie man die Mazedonier nach der Hauptstadt als Rekruten bringt. Zweifelloshat mit der Hauptmacht der Drusen noch nicht die endgültige Abrechnung stattgefunden, inzwischen haben aber die freien Söhne Arabiens bei der Fortführung eines Teiles der Beduinenjahre gezeigt, daß auch sie nicht dem Rufe des Patriarchats folgen wollen. Die Rekrutierung ist eine der Ursachen des Unfriedens auf die Stationen dieser Bahn. Aber trotz allem konnte der Kriegsminister neulich feststellen, daß etwa 40 000 nichtmoslimische Rekruten jährlich zur Ausmusterung gelangen und, da man hier nicht so wählerisch ist als in Deutschland, wohl auch eingeehrt werden. Wie sich die Dinge aber entwickeln werden, das ist bei den wenig stabilen Verhältnissen in diesem großen Reiche schwer zu sagen.

Warum aber der Widerstand? Die Beantwortung dieser Frage fällt nicht schwer. Die Türkei ist und bleibt ein Staat, der auf der religiösen Grundlage, die sich im Islam findet, aufgebaut ist. Das wird sich niemals verleugnen lassen. Seine Grundzüge sind die des Scheriat, dem Geleite der Moslems. Der Herrscher ist der Kalif, das Haupt aller Rechtsgebungen. Das Reich wird zusammengehalten durch die Interessen der vorherrschenden Religion, des Mohammedanismus. Warum nun soll der christliche Armenier

Religiöses seine Söhne in die Arme einrücken lassen, damit diese auf den sonnenbeschienenen Ebenen Arabiens, im Yemen ein ruhmvolles Ende finden? Was sollte die osmanischen Griechen veranlassen, eines Tages gegen ihre Brüder ins Feld zu rücken? Was sollte die Söhne des albanischen Hochgebirges, die frei wie ihre Adler sind, treiben, zu den Truppen einzurücken, die für die Interessen eines Volkes kämpfen, das sie hassen? Denn das eigentlich türkische Element genügt nur wenig Sympathien. Und so ist es eine Frage der Blutsverwandtschaft für viele, dem Willen der neuen Türkei zu trotzen, für viele sind es die Gründe der Religion, für die meisten aber ist es wohl der Grund, nicht in Kämpfen verbluten zu wollen, die nicht den Interessen eines Vaterlandes, sondern der Rache nach mehr oder weniger territorialer Machtansprüche dienen.

Rundschau.

Reichsversicherungsordnung.
Die Kommission des Reichstages für die Reichsversicherungsordnung legte in ihrer Donnerstagssitzung die zweite Lesung des Bundes „Krankenversicherung“ beim § 212 fort und führte die Beratungen bis zum § 248.

Sächsischer Antrag zur Reichsreform.
Der Antrag der sächsischen Regierung auf Einführung französischer Schlichtungsstellen für Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Amdam dürfte in aller nächster Zeit im Bundesrat zur Beratung kommen. Außer dem Reichsamt des Innern, das dem Antrag geneigt gegenübersteht, sich aber keine erhebliche Verbilligung der Reichsreform versprechen soll, da nicht so viel französisches Recht vorhanden sei, wird auch das preussische Landwirtschaftsministerium um seinen Standpunkt befragt werden. Man geht wohl mit der Annahme nicht fehl, daß die sächsischen Wünsche erfüllt werden dürften, zumal ja der Bundesrat den süddeutschen Staaten die Einfuhr französischer Viehes gestattet hat.

Deutscher Reichstag.
In Berlin wurde am Donnerstag der zweite deutsche Reichstag eröffnet — es sind über 300 Delegierte erschienen — und unter Anwesenheit von Vertretern des Reichsanstalters, des Reichsamts des Innern und anderer Ministerien eröffnet. Unter den erschienenen bemerkte man auch eine Reihe Reichstagsabgeordnete, unter anderen Rammann. In längeren Ausführungen erläuterte der Vorsitzende, Prof. Franke, die Aufgaben des Reichstages, der in letzter Stunde die Wünsche und Forderungen der Hausarbeit für das vor der Entscheidung stehende Hausarbeitgesetz zum Ausdruck bringen und dem Reichstag unterbreiten soll. Prof. Dr. Wilmanns (Zabing) erstattete hierüber ein Referat. In der Diskussion kam eine ganze Reihe von Heimarbeiter zu Wort, die die Verhältnisse in ihrer jeweiligen Branche schilderten.

Die Lage der Tabakindustrie.
Dahamisch wird über die Lage der Tabakindustrie geschrieben: Schon die statistische Mitteilung, die kürzlich durch die Presse gegangen ist, ließ den Schluss zu, daß bereits jetzt der Verbrauch und die Beschäftigung wieder die vor den Finanzreformverhandlungen bestehende Höhe erreicht haben. In Wirklichkeit hat sich die Einfuhr im Jahre 1910 gegenüber dem Jahre 1907 um 10 Prozent erhöht. Den größten Anstieg zeigt der Konsum in den Jahren 1907 bis 1910, der im August voll erreicht und mit der November- und Dezemberzufuhr in recht nennenswerter Weise überschritten. Der Geschäftsgang der Tabakindustrie bewegt sich schon seit etwa einem halben Jahre im früheren Gleise. Zu allgemeinen Klagen über einen schlechten Geschäftsgang kann somit keine Veranlassung mehr vorliegen.

Der Ordnungsdienst.
Der neue Etat der Generalordnungs-kommission ist gegen das Vorjahr um 80 000 M. von 220 000 M. auf 300 000 M. erhöht worden. Bis zum Jahre 1903 betrug der Etat nur 130 000 M. so daß er sich seitdem mehr als verdoppelt hat. Ausgenommen ist man freilich niemals mit dem ausgefallenen Betrage: so wurde er 1903 um fast 150 Prozent überschritten. Mit Rücksicht darauf wurde der Etat im folgenden Jahre um 90 000 M. erhöht, mit dem Erfolge, daß er auch in diesem wie in den folgenden Jahren regelmäßig überschritten wurde. Nach diesen Er-

fahrungen sind Zweifel erlaubt, ob die letzte abermalige außerordentliche Erhöhung vor Staatsüberforderungen schützt.

Ein neues Helmmodell.
Seit einiger Zeit finden Truppenversuche mit einem neuen Helmmodell statt. Diese Versuche sind noch nicht abgeschlossen, denn die Frage nach einer für Kriegs- und Friedensbewache gleichmäßig brauchbaren Kopfbedeckung ist keineswegs so leicht zu entscheiden. Wäre das der Fall, so würde sich längst eines der verschiedenen reichlich vorhandenen Muster, die schon in zahlreichen Kriegen erprobt sind, allgemeinen Eingang verschafft haben. Unter Helm hat sich, sogar in einer viel schwereren Form als die jetzige, als friedensbrauchbar erwiesen. Es kommt nur darauf an, dem Hinterkopf, der aber bei Regenwetter gerade einen Vorzug des Helms anderen Kopfbedeckungen gegenüber bildet, eine Form zu geben, die beim Schließen nicht hindert. Außerdem muß reichliche Lüftung des Innern vorhanden sein und die Farbe muß der unserer Feldbekleidung sich anpassen. Vor allem wird die Frage zu entscheiden sein, ob wir zu einem Helm gelangen, der in gleicher Weise für den Kriegsgebrauch wie für den Friedensdienst im Stande ist. Kommt für letzteren lediglich der Gesichtspunkt der Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit in Frage, so darf für letzteren auch die Frage der Kleidbarkeit, des guten Aussehens angemessene Berücksichtigung verlangen. Zwei Helmartentworfungen erweisen den Wirklichkeitsbetrieb, und zwar namentlich wegen des zu langsame Verbrauchs und der schwierigen Auffüllung der Behälter.

Preussisch-bayrischer Grenzvertrag.
Dem preussischen Herrnhause ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Verlegung der Landesgrenze gegen das Königreich Bayern zugegangen. Es handelt sich um die Beseitigung von Mischständen, welche dadurch entstehen, daß im Gebiet der preussischen Gemeinde Nöbberg des Oberamts Sigmaringen und der bayrischen Gemeinde Obereltna und des Bezirks Vindau die Landesgrenze mehrere Gebäude durchschneidet. Zu diesem Zweck ist am 26. Mai 1910 zwischen Preußen und Bayern ein Staatsvertrag abgeschlossen worden, der die nötigen Bestimmungen trifft und jetzt dem preussischen Landtag zur Genehmigung zugeht.

Württembergischer Landtag.
Der württembergische Landtag ist gestern mittag durch den König persönlich mit einer Thronrede eröffnet worden. Die Finanzlage wird als günstig bezeichnet. Der Staatshaushalt hätte einen beträchtlichen Ueberschuß ergeben, wenn nicht die Erhöhung der Gehälter der Beamten, Geistlichen und Lehrer sich als ein unabwendbares Bedürfnis herausgestellt hätte. Ohne die Erleichterung neuer Steuerentlastungen sei die Gehaltserhöhung nicht durchzuführen. Für Verbesserung des Betriebsmaterials der Staatseisenbahn und für den Bau weiterer Nebenbahnen werden erhebliche Mittel erfordert.

Der Kolonial-Gerichtshof.
In der gestern Sitzung der Reichstags-Kommission zur Vorbereitung des Gesetzesentwurfes betreffend die Errichtung eines Kolonial- und Kolonial-Gerichtshofes gelangte die Frage über den Sitz des Gerichtshofes, die schon in voriger Sitzung eingehend behandelt war, zur Entscheidung. Mit 8 gegen 4 Stimmen wurde bei einer Enthaltung Hamburg als Sitz des neuen Gerichtshofes bestimmt. Kolonial-Staatssekretär von Vindequith gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß dieser Beschluß nicht annehmbar sein werde.

Pichon über die politische Lage.
In der Donnerstagssitzung der französischen Kammer ergriff der Minister des Innern, Pichon, das Wort zu einer Darlegung der auswärtigen Politik Frankreichs. Er begann mit der allgemeinen Versicherung, es habe sich nichts ereignet, was darnach angetan sei, in irgend welcher Weise die Beziehungen zu ändern, die Frankreich mit den ihm verbündeten oder befreundeten Mächten unterhalte. In Marokko habe Frankreich keine Rechte nicht überschritten und werde es auch fernerhin nicht tun. Die Beziehungen zu Italien und der Türkei hätten niemals aufgehört, freundschaftlich zu sein, das Einvernehmen mit England sei niemals enger und vollständiger gewesen, als heute. Die Interessen der drei Länder ständen nicht im Gegensatz zu denen Frankreichs. Pichon

befragte die Ausführungen des deutschen Reichsfanzlers und suchte darzutun, daß sie in keiner Weise einen Schluss auf eine Veränderung des russisch-französischen Bündnisses zuleiten.

Minenrechte in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Silberbüchse wird der Deutschen Kabeltelegraphengesellschaft gemeldet: Die Minenkommission in Silberbüchse hat dem Reichskolonialamt den neuen Satzungsentwurf vorgelegt, der die Berechtigung und auch Sonderrechte der bestehenden Personen zum Erwerb der Mineralrechte in der Kammer vorliegt. Auf eine Anfrage an zuständiger Stelle wird die Wichtigkeit der Meldung bestätigt. Staatssekretär Lindquist benachrichtigte das Gouvernament Windhof, daß er vorbehaltlich geringer Änderungen im einzelnen grundsätzliche Abenden gegen die amtliche Anerkennung der Silberbüchse Minenkommission als Gesamtvertretung der südwestafrikanischen Mineninteressenten nicht erhebe.

Die neue marokkanische Anleihe.

Aus Tanger wird berichtet, daß die Verhandlungen El Mokris in Paris als gelungen zu bezeichnen sind. Die neue Operation würde 40 Millionen umfassen, aber die Riffer ist noch nicht genau festgelegt, und ebenso wenig ist man über die Bürgschaften für sie schon ganz im klaren. Die Bürgschaftseinkaufe spricht dafür, daß die Riffer auf einer völligen Umwandlung der Steuer beruhen dürfte, die der Maghzen in den unterworfenen Provinzen einzahlt. Diese Steuerreform sollte den Anfang zu einer völligen Umwandlung des ganzen Finanzsystems des Scherifenreiches bilden, das so einer Sanierung entgegengeführt würde. Von den 40 Millionen der neuen Anleihe würden 20 Millionen für die noch nicht geleisteten Entschädigungen und die anderen 20 Millionen für die Ausbildung der Armee und besonders für die Instandhaltung der Häfen von Tanger und von Casablanca verwendet werden.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung vom 13. Januar.

Die Beratung der kleinen Strafrechtsreform wird fortgesetzt. Am Schlusse der gestrigen Sitzung war nach Erledigung der Schlichtungsfrage ohne jede Debatte der Abschnitt 4 der Novelle, der sich auf den Verleumdungsparagrafen bezieht und den die Kommission in zweiter Lesung abgelehnt hatte, in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen worden. Der Präsident stellte jetzt den Abschnitt 5 zur Verhandlung, der die Strafbestimmungen gegen Mißhandlung der Fürsorge oder Obhut anvertrauter Personen handelt.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragte an dieser Stelle eine Abänderung des § 193 Strafrechtsbuch über die Nachrechnung berechtigter Interessen einzuschalten. Es entspinnt sich hierbei eine lange und erregte Geschäftsordnungsdebatte. Nach längerer Aussprache wird durch eine Mehrheit aus der Rechten, dem Zentrum und einigen Nationalliberalen beschlossen, in die Verhandlung des sozialdemokratischen Antrages nicht einzutreten. Es wird nun mit der Beratung des Abschnittes 5 über den Schutz der Jugendlichen begonnen. Die Regierungsvorlage bedroht in einem neuen Absatz des § 228 a St.-G.-B. Körperverletzung durch grausame Behandlung gegen eine noch nicht 14 Jahre alte oder wegen Geisteskrankheit oder Krankheit wehrlose Person, die der Fürsorge oder Obhut des Täters untersteht, mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten.

Die Kommission hat neben einigen anderen Änderungen

das Schulalter

auf 18 Jahre hinaufgesetzt.

Abg. Dr. Fasbender (Ztr.) begründet

Rund um den Kochbrunnen.

Im Schilde über die Tannenhöhen. — Auf der Nadelbahn. — Fröhliches Geseh. — Der Kunstläufer. — Sport und Gesundheit. — Das Wiesbadener Jahressport-Meeting. — Der Dunte Hof im Sattel. — Moderne „Kings-Kämpferinnen“. — Prinz Karneval detestiert!

A. ... Der Wintersport steht in schönster Blüte! Die Schlittschuhfahrten der Kurverwaltung haben rasch Anfang gefunden; es ist ein prächtiges Bild, die Karawane vorberitten zu sehen unter den Klängen der Musik. Auf den Nadelbahnen herrscht ein vergnügtes Leben und auf den Eisbahnen gibt es heute und morgen ebenfalls Musik, Walzerklänge zum fröhlichen Geseh! Man werfe einen Blick über die Szene. Da wagt das bunte Gewimmel der Sportfreudigen. Und hinten, ganz hinten sitzen auf ihrem Podium die Musiker. Für sie ist die ganze Geschichte ein sehr mächtiges Vergnügen, denn durch das Blasen werden die Füße nicht warm. Da muß man schon ab und zu innerlich einbeugen. Oben haben sich die braven Musiker wieder geföhrt, und nun sehen sie die Instrumente an. Ein schmelzender Walzer ist's, der in die Füße fährt und alle im Takt ausschreiten läßt. „Das Morgens kriegt ich einen Fuß, des Mittags ihrer zwei...“, so trallert ein kleines Fräulein, dem zwei lange blonde Zöpfe über die Schultern hängen. Und der Jüngling, der sich zur Seite der jungen Schönen mit aller Schwungkraft seiner schönen Seele im Vorgehen verführt, feuert geföhlt. „Das ist nämlich aus dem Taveren Soldaten“, lacht die Kleine hinzu, die für die Operette schwärmt und ein wenig auch für die Operettenhelden.

Dann schwebt sie mit ihrem Mitter weiter, und über der angeregten Unterhaltung kommt es beinahe zu einem Zusammenstoß. Denn zwei kleine Hüben, denen der Weihnachtsmann Schlittschuhe unter den Christbaum gelegt hatte, traben mühsam freudig und auer über die Bahn, ein nettes Hindernis für alle, die es in der Kunst des Schlittschuhlaufens schon weiter gebracht haben als sie. Nur eine schnelle Wendung rettet die junge Dame vor dem Fall. Und nun biegt

einen Kompromißantrag aller bürgerlichen Parteien, der unter Festlegung des Schulalters auf 18 Jahre und Ausdehnung des Schutzes auf die dem Auslande des Täters angehörenden Personen die Regierungsvorlage wiederherstellt, aber daneben bei besonderen schweren Fällen Zuchthaus bis zu fünf Jahren androht.

Abg. Stadthagen (Soz.) bekämpft diesen Antrag.

Abg. Heinze (Ntl.) erklärt sich für den Antrag Fasbender. — Inzwischen wird der Kompromißantrag zurückgezogen und durch einen neuen ersetzt, der die Strafe auch androht, wenn die mißhandelte Person der Fürsorge oder der Obhut des Täters nicht untersteht, aber durch den

Fürsorgepflichtigen

der Gewalt des Täters überlassen ist. Es sollen durch diese Einschränkung die Zuhälter getroffen werden.

Abg. Fasbender (Ztr.) beantragt weiter einzufügen: bei gewohnheitsmäßigen Mißhandlungen tritt Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

Nach unerheblicher weiterer Debatte, an welcher sich Staatssekretär Lisco, die Abg. Kötter (Soz.), von Datzembowski (Soz.), Gröber (Ztr.), Frohm (Soz.), Dr. Hohmann (F. Vp.) und Dr. Wagener (konf.) beteiligten, wird zur Abstimmung übergegangen. Die Abstimmung über den § 228 a steht sich aus einer Reihe von Teilsabstimmungen zusammen, bei der sich verschiedene Parteigruppierungen ergeben. Das Zentrum stimmt durchweg geteilt.

Der Kompromißantrag wird in der Hauptsache durch Zustimmung zum Antrag Müller-Meinungen (18. Lebensjahr) in folgenden Punkten geändert: Die Altersgrenze wird auf 18 Jahre heraufgesetzt. Als Tatbestand des Deliktes wird Körperverletzung durch grausame oder boshafte Behandlung bezeichnet. Die Zuchthausstrafe in besonders schweren Fällen fällt fort.

Heute 11 Uhr Fortsetzung.

Neuwahlen.

Von verschiedenen Seiten verkauft jetzt, man müsse allen Ernstes mit der Möglichkeit eines früheren Termines der Reichstagsneuwahlen rechnen, weil angeblich in Kreisen des Bundesrats die Ansicht an Boden gewinnt, die allgemeine Stimmungen im Parlament gestalte nicht mehr, auf eine gewinnbringende Arbeit in dem ursprünglich erhofften Maße zu rechnen.

Wir meinen, über diese wichtige Frage müsse sich im Laufe der Statberatung Gewißheit erzielen lassen, weil es gerade der Eigenart des Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht entspricht, dem Volke mit Ueberraschungen zu kommen. Es ist ja unbestreitbar, daß die Neigung, von der Reichstagstribüne Wahlagitationsreden zu halten, immer mehr zunehmen wird, je näher der Frühling heranrückt, was natürlich den Reichsgeschäften, der Förderung der geschäftlichen Arbeit, abträglich sein wird. Mit der gleichen Gewißheit ist vorauszusetzen, daß im Fall von Verhinderung der Erregung des Wahlkampfes in den Verhandlungen des dem bald danach einberufenden neuen Reichstags noch laune nachsitzen und den ruhigen Verlauf der parlamentarischen Arbeit dann ungünstig beeinflussen würde. Dieses Moment und die Erfahrungen mit den Herbstsommerwahlen der Jahre 1898 und 1903 sprechen in der Tat für die Anderräumung auch der diesjährigen Neuwahlen etwa auf den Monat Juni, jedenfalls vor dem Beginn der Ernte. Eine kurze, zwei- bis dreiwöchige Sommerpause des Parlaments könnte sich dann zweckmäßig anstellen, in der die Regierungsvorlagen in erster Lesung zu erörtern sein würden, die infolge der früheren Auflösung des gegenwärtigen Reichstags unter den Tisch fallen und unter Berücksichtigung der bisherigen Kommissionsarbeit im Sommer schnellst wieder einzubringen wären.

Andererseits müßte es freilich bedenklich sein, wenn die Regierung sich jetzt mit der Verabschiedung des Etats, der Militärvorlage und des Zuwachssteuergesetzes begnügt, wenn sie bei so mühevoll vorbereiteten großen Gelegenheiten wie der Reichsversicherungsordnung und der Strafprozessreform zu einer Verschleppung sich entschließen sollte. Die Entscheidung ist nicht leicht, doch bis gegen Ende der Statberatung, im März, dürfte sich das für und Wider immerhin so geklärt haben, daß beispielsweise beim Etat des Reichsfanzlers eine Erklärung der Regierung über den Termin der Neuwahlen wird herausgefordert werden können.

Vom Parteistandpunkt wäre gegen Frühsonmerwahlen schwerlich etwas einzuwenden, denn mit den Wahlvorbereitungen sind sämtliche Parteien ziemlich weit vorgeschritten. Das Volk vollends würde es eher umso lieber diesen Reichstag, der seinen Beruf als Willens-Volk-Parlament plötzlich schroff verleugnet hat, durch einen anderen ersetzen. Daß die Zeit bis zum Herbst zu weiterer Aufklärungsarbeit erforderlich sei, erachtet das Volk in seiner großen Mehrheit gewiß nicht für nötig. Den Ermüdungen der Volksseele würden die Bundesregierungen also Rechnung tragen, wenn sie einem Vorschlag des Reichsfanzlers auf frühzeitige Auflösung des Reichstags ihre Zustimmung erteilen. Die Stimmungen im Bundesrat soll nicht unbedingt gegen einen Sommertermin für die Neuwahlen sein.

Graf Thun.

Der Rücktritt des Grafen Coudenhove von seinem Posten als Statthalter von Böhmen hat bekanntlich im engsten Zusammenhang gestanden mit dem Scheitern der deutsch-tschechischen Ausgleichsaktion. Unmittelbar darauf tauchte die Meldung auf, daß Graf Franz Thun Coudenhoves Nachfolger werden solle, eine Nachricht, die nun auch ihre Bestätigung gefunden hat. Wie es heißt, wird die offizielle Berufung des neuen Statthalters von Böhmen in wenigen Tagen in der Form eines kaiserlichen Handschreibens erfolgen. Das ist eine sehr wichtige Angelegenheit, da Graf Thun offenbar die Mission hat und übernimmt, die deutsch-tschechischen Verständigungsverhandlungen, bei denen er schon bisher eine leitende Vermittlungsrolle spielte, neuerdings in Fluß zu bringen.

Graf Thun, der im 63. Lebensjahre steht, hat eine bewegte politische Vergangenheit hinter sich. Er gehörte dem feudalistischen Hochadel an und hat immer hochkonservative Grundzüge vertreten. Statthalter von Böhmen war er schon einmal viele Jahre hindurch, von Oktober 1880 bis Februar 1896. Dann wurde er für eine kurze Zeit Oberhofmeister des Erzherzogs Franz Ferdinand und im März 1898 Ministerpräsident bis Oktober 1899. Bald darauf wählte ihn die Rechte des Herrenhauses, die kaiserliche Partei der ersten Kammer, zu ihrem Obmann, eine Würde, die er noch heute inne hat.

Als feudalistischer böhmischer Kavaliere hat Graf Thun immer den tschechischen Ansprüchen sich widersetzt, ja es hat eine Zeit gegeben, wo er sogar die Salbung und Krönung des Kaisers mit der Krone des heiligen Wenzel verlangte. Sein Standpunkt war aber in der Hauptsache der der Mittelmäßigkeit, und darum wurde er von den Tschechen, als diese aufkamen, ara beföhbt. Aus diesem Grunde demissionierte er auch als Statthalter. Als solcher wie als Ministerpräsident steht er bei den Deutschen in keinem guten Ansehen. Schon den damaligen Forderungen der Deutschböhmen hat er nicht die entsprechende Würdigung angedeihen lassen, und wenn er auch in der letzten Zeit in seinen Reden im Herrenhaufe den Ansprüchen der Deutschen größeres Verständnis entgegenbrachte, so ist es doch sehr fraglich, ob er als Statthalter die deutschen Postulate auf nationale Trennung der Administration in Böhmen, selbst bei Aufrechterhaltung der historischen Einheit des Landes, unterstützen wird. Allein an seinem guten Willen, eine Verständigung zwischen den beiden Volksstämmen herbeizuföhren, kann nicht gezweifelt werden, auch daran nicht, daß er eine gewisse Autorität bei

beiden Parteien genießt, die ihm die Vermittlerrolle erleichtert.

Diese Umstände könnten die Regierung wohl bestimmen, ihm den Statthalterposten neuerlich zu übertragen, um den Ausgleich in Böhmen zu versuchen, denn in Böhmen liegt das Hauptproblem Oesterreichs, ohne dessen entsprechende Lösung normale politische Verhältnisse im Staate und gesunde Zustände im Reichsrate nicht Platz greifen können. Es heißt, daß Graf Thun, wenn er den Posten übernimmt, eine exzeptionelle Stellung beansprucht und nicht dem Minister des Innern, sondern dem Ministerpräsidenten unterstellt sein und bei Verhandlung der böhmischen Frage an diesem unmittelbar teilnehmen will. Das wird sich wohl kaum machen lassen, weil ja Geles und Verordnung die beamtenhierarchische Gliederung vorschreiben. Allein wenn man von der Statthaltertschaft Thuns wirklich Erfolgs für den Verständigungsgedanken in Böhmen erhofft, so wird sich wohl in dieser Sache, die für den Grafen Thun eine Etikettfrage ist, ein Ausweg finden lassen. Nur muß schon jetzt gesagt werden, daß ohne nationale Abgrenzung und nationale Verwaltung der Ausgleich in Böhmen auch mit dem Grafen Thun nicht zustande kommen wird.

Neues aus aller Welt.

Zur Nord-Affäre Krosigk. Nach einer offiziellen Mitteilung des Regiments-Adjutanten weiß die Stammtafel der 4. Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 in Gumbinnen aus dem Jahre, in dem der Rittmeister von Krosigk ermordet wurde, einen Soldaten namens Fischer nicht auf. Dagegen diente zu der angegebenen Zeit bei der 1. Schwadron ein Soldat dieses Namens, der aber nicht in Frage zu kommen scheint. Allgemein glaubt man, daß die gemeldete Verhaftung in Hannover das Dunkel, das seit 18 Jahren über der Affäre liegt, nicht lichten wird.

Eine Franz-Affäre. Zwischen dem Schriftsteller Franz Molnau und dem Bankdirektor Alois Czecz, dem Gatten der Schauspielerin Irene Barsanyi, fand in Budapest ein Pistolenduell statt. Nach zweimaligem unblutigem Augenwechsel schieden die Gegner unverwundet. Es findet ein gerichtliches Verfahren in dieser Ehebegriffs-Angelegenheit statt.

Starke Kälte. In Nordtexas herrscht harter Frost. Bei Barwood wurde ein Bauer und bei Sterlin ein Arbeiter erfroren aufgefunden.

Seltener Unglücksfall. Ein seltener Unglücksfall ereignete sich in Cadere bei Antwerpen. Dort waren in einem Hause 12 Personen einer Familie um das Sterbelager einer eben verlebenden Angehörigen versammelt, als ein Krachen sich vernehmen ließ und der Fußboden mit allen Anwohnern, der Leiche und den Möbeln in den darunter liegenden Keller versank. Fast alle Personen wurden erheblich verletzt.

Attentat auf Eiserstadt. Gestern vormittag gab der 23jährige Arbeitsbursche Bernifom in Spanbau auf seine Braut, ein Dienstmädchen, aus Eiserstadt mehrere Repolverschüsse ab, die schlugen. Bernifom wurde verhaftet.

Hotelbrand. Im Grandhotel Continental in Montreux, das angeblich 150 Gäste beherbergte, brach morgens Feuer aus. Viele Fremde wurden über das Dach gerettet, zwei Angestellte wurden verletzt. Nach dreistündiger Arbeit wurde das Feuer gelöscht.

Eisenbahn-Zusammenstoß. Von der New-York Centralbahn fuhr ein Zug auf einen anderen. Bisher wurden sechs Personen getötet. Verletzt sind achtzehn.

Erdbeben. Um Mitternacht wurde in Wjergni ein heftiger Erdstoß mit starkem Getöse wahrgenommen. In der Ortschaft Redern (Bezirk Pischpach) sind 204 Kirchenglocken ausgegraben worden. Eine Unmenge Vieh ist umgekommen.

werden können. Selten hat ein Unternehmen so rasch und so reichhaltig Anerkennung gefunden, wie die Wiesbadener Rennbahn. Es ist erfreulich, daß der Vorstand des Renn-Klubs nicht auf seinen Vorbeeren ausruhen will, sondern unausgesetzt bemüht ist, die Bahn weiter auszugestalten. Die Bahnverwaltung läßt in diesem Jahr die Geläufe mit 30 Waggons Torfmehl überfahren. Hierdurch wird erreicht, daß die Bahn in kürzester Zeit den schon seit vielen Jahren bestehenden alten Bahnen auch in Bezug auf die Elastizität der Geläufe gleichwertig wird. Nur auf Bahnen mit tadellosem Geläuf werden die besten und teuersten Rennpferde von den Besitzern angelassen. Eine sehr große Besucherzahl wird zu unseren Rennen zukünftig aus der näheren und weiteren Umgebung zu erwarten sein. Nachdem bekannt ist, daß alljährlich große Rennen in Wiesbaden abgehalten werden, ist das Interesse für die Wiesbadener Rennen auswärts außerordentlich angewachsen. Namentlich aus Offizierskreisen steht großer Besuch zu erwarten, da viele Offiziere der Nachbar-Garnisonen Mitglieder des Renn-Klubs geworden und Offizierskorps in corpore dem Rennklub beigetreten sind. Um einem Wunsch zahlreicher Mitglieder des Klubs zu entsprechen, hat der Vorstand beschlossen, denjenigen Mitgliedern, welche 500 M. und mehr an Beitragscheinen besitzen, für sich und eine Dame freien Zutritt zur Logentribüne zu gewähren. Der Rennplatz ist durch weitere Anpflanzungen noch verschönert worden und soll namentlich dahin strebt werden, dem Rennplatz den vornehmen Charakter französischer Rennbahnen zu geben. Zu diesem Zweck werden auch vor den Promenadenpfläzen weitere Sitzplätze mit Anpflanzungen hergestell.

Den Kämpfern auf dem grünen Rasen folgen dann demnächst die „Kings-Kämpferinnen“ in einem neuen Sport. Er geht, wie es wohl beim Sport so üblich ist, von Amerika aus. In New-York haben sich tausend Frauen zu einem Klub vereinigt, um einen Wettkampf gegen jene Ehemänner zu eröffnen, die außerhalb des

Hauses ihren Ehering nicht tragen. „Schau unterer Echter gegen die Angriffe verheirateter Männer, die sich als Junggefallen ausgeben!“ ist die Forderung der Frauen. Die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Körperschaften soll auf diese Frage gelenkt und eine Vorlage eingebracht werden folgenden Inhalts: 5000 Dollar oder Freiheitsstrafen bis zu zwei Jahren Gefängnis sollen den Ehemännern treffen, der seinen Ehering nicht am Finger, sondern in der Westentasche trägt. In folgender Weise begründet man diese Forderung: „Tatsächlich sieht man auf so viele Liebesstraßböden, bei denen sich ein junges Mädchen in einen Mann verliebt, und nur deshalb, weil sie ihn für frei hält, da er keinen Ehering trägt.“ Das Resultat aus der neuen Welt soll hier Abmahnung finden. In einer Frauen-Vereinigung haben schon allen Ernstes diebezügliche Vorbesprechungen stattgefunden; nur war nicht zu erfahren, ob sich der neue Verein „Kings-Kämpferinnen“ nennen wird.

Und das in den Zeiten, da die Kurhaus-Maskenbälle winken, da Prinz Karneval mit Schellenklappe und Britische seinen Einzug bei uns gehalten hat. Einer seiner Getreuen hat ihm über die Angelegenheit Vortrag gehalten und dabei folgenden Vorschlag gemacht: „Der Ehering soll in Zukunft nicht mehr an dem Finger getragen, sondern, so wie bei den wilden Völkern von unverbundenen Sitten, durch die Nase gesteckt werden. Den kleinen Schmerz bei der Operation wird ein wirklich liebender Bräutigam gern ertragen. Nebenbei erwähnt, wird diese Neuerung es den Ehemännern erleichtern, ihre Gatten an der Nase herumzuführen, während sie betrautungsunfähigen Mädchen ein sichtbares Zeichen dafür geben wird, ob sie es mit Freiern oder mit Unfreien zu tun haben. Der Rasenehering darf nur im Falle der Vermittlung abgelegt werden oder im Falle eines Stöckchens.“ Einem Spruchler, der darob sehr erschrocken wurde, die tröstliche Zusicherung, daß dieser Geheimentwurf keine schädigende Kraft haben werde, erst am nächsten Mittwoch eingeföhrt werden solle.

Der Sprudelgeis-

Aus den Nachbarländern.

Marburg, 14. Jan. Im Etat des Kultusministeriums sind vorgelegen einmalige außerordentliche Ausgaben für die Universität Marburg zum Ankauf eines Grundstücks für den Neubau des physikalischen Instituts 55 850 M. ferner zum Ankauf eines Grundstücks für den Bau einer psychiatrischen Aufnahmestation und Poliklinik 41 400 M.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Schwurgericht.)

Ein Meineidsprozeß.

Die gestrigen Verhandlungen waren gerichtet gegen den ledigen, noch unbestraften Buchhalter Karl Sch. von Arnstadt, zuletzt in Wiesbaden wohnhaft, und den in Nieder-Ingelheim wohnenden Tapetenhändler Ferdinand K., und wiederum bildeten Beide den Gegenstand der Verhandlungen. Seit dem Januar 1900 war Sch. Buchhalter in dem Tapetengeschäft des Angeklagten. Er besog 100 Mark Monatslohn neben freier Wohnung und dicker Verpflegung. Er reichte aus zur Deckung seiner persönlichen Bedürfnisse. Besonders während des Winters, wenn die Bautätigkeit ruhte, war der in dem Ladengeschäfte erzielte Umsatz kein allzu bedeutender, und durch zwei Häuser in der Wielandstraße resp. der Bismarckstraße, welche K. gesteuert war, für Forderungen zu

übernehmen, entstanden zeitweilige Zahlungsschwierigkeiten, die immer drückender und deren Beilegung der Familie K. immer dringender wurde. Seine Absicht bestand anfänglich keineswegs darin, den Schuldnern Absätze zu machen an ihren Forderungen, durch ein Moratorium, durch einen Zahlungsaufschub von drei Jahren glaubte er sich über Wasser halten zu können. Im März oder April schon fanden beständige Verhandlungen mit den Gläubigern statt. Damals wurde Sch. gesagt, das Geschäft sollte in eine bessere Lage verlegt und auch sonst weiter ausgebaut werden. Zu Ende April wurde dem jungen Angestellten ein Vertrag zur Unterschrift vorgelegt, nach welchem er K. Vorschüsse in Höhe von 17 000—18 000 M. geleistet habe, weitere 5000 M. hatte er noch zu bezahlen, und dann war er der Eigentümer des Geschäftes. Sch. unterschrieb, und nachdem er zwei Wechsel-Akzente über zusammen 5000 M. gegeben hatte, trat er sein neues Eigentum pro forma an. Die einzige Änderung gegen früher war jedoch, daß an der Ladentür sein Name als der des Inhabers angebracht wurde. Nach einem halben Jahre erklärte Frau K. dem Sch., daß sie das Geschäft wieder an sich nehmen wolle. Die nötigen Formalitäten wurden erfüllt, und in der Folge wurde das Geschäft auf den Namen der Frau betrieben. Zuor waren an Sch. noch die gesamten eingehenden Rieten des K. gehörigen Hauses, in dem sich das Geschäft befand, für ein Jahr sediert worden. Als Sch. auf Grund dieser Fiktion bei vorgekommenen Pfändungen intervenierte, kam es zu Kollisionen mit den Gläubigern, in einem derartigen Prozeß wurde Sch. als Zeuge vernommen, und dabei ging seine Aus-

lage, die er später auch beschwor, dahin, K. habe das Geschäft mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nicht weiter führen können: er — Sch. — habe, als er daselbst übernommen, nichts von Zahlungsschwierigkeiten gewußt. Der Vertrag sei ernstgemeint gewesen. — Bei der Anklage wider K. handelt es sich um einen Zivilprozeß gegen Sch., der in einer Pfändungsphase interveniert hatte. Damals sagte K. als Zeuge aus, mit der Fiktion der Riete habe es keine Richtigkeit. Beide Angeklagte wurden des wissentlichen Meineides für schuldig befunden. K. wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, außerdem wurde er der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren für verlustig erklärt, und es wurde sofortiger Haftbefehl gegen ihn erlassen. Sch. erhielt 6 Monate Gefängnis. Außerdem wurden ihm 3 Monate der verbliebenen Unteruchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Schrift- und Geschäftsleitung: A. Penbold.

Verantwortlich für den politischen Teil, das Feuilleton, für den Handels- und allgemeinen Teil: Dr. Emil Wäghel; für den lokalen Teil, für Nachrichten aus Nassau und den Nachbarländern: E. A. Autor; für Sport- und Gerichtsachrichten: J. Habermehl; für den Infanterie-Teil: Hans Bismann. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Penbold, sämtlich in Wiesbaden.

Zuschriften an Verlag, Redaktion und Expedition sind nicht persönlich zu adressieren. Für die Unterzeichnung unverlangt eingesandter Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Anonyme Zuschriften werden in den Papierkorb.

Wetterbericht

von der
Wetterdienststelle
Weilburg.



Temp. nach C. | Barometer heute 770,20 mm
gestern 757,53 mm
Borausichtliche Witterung für 15. Januar:
zunehmende Bewölkung. Vorreißt noch meist
trocken; ein wenig milder.
Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 1,
Feldberg 0, Neufisch 1, Marburg 1, Bienen-
hausen 1, Schwarzenborn 1, Kassel 1, Neuwied 0
15. Jan. Sonnenaufgang 8,07 | Mondaufgang 4,36
Sonnenuntergang 4,12 | Monduntergang 9,02

Inventur- Räumungs-Verkauf.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme

Beginn

unseres nur einmal im Jahre stattfindenden

Inventur-Räumungs- Verkaufs

am

Montag, den 16. Januar 1911.



Ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis
gelangen sämtliche zur Räumung be-
stimmten Waren zu derartig herabge-
setzten Preisen zum schnellsten Verkauf,
dass ein sofortiger Besuch unseres Hauses
empfehlend und lohnend sein dürfte.

Ausserdem gewähren wir
während unseres Inventur-Räumungs-Verkaufs einen

Extra-Rabatt

von

10

Prozent

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Ausgenommen sind Näh-, Strick-, Stick- und
Häkelgarne, Stickleide, sogenannte Marken-
Artikel, Bücher, Noten, Konfitüren, sowie die
mit roten Etiketten versehenen Waren. ::

25894

Blumenthal

Wiesbadener Frauenspiegel.

Der Erwerb der Frau.

In vielen Familien reicht das Einkommen des Mannes nicht aus, um den Unterhalt für sie zu bestreiten. Daher muß die Frau mitverdienen helfen. Bisweilen tut sie es auch nur, um sich ein Taschengeld zu verschaffen. Gelegentlich ist derartige Nebenverdienst auch ein eignes Geschäft. Die Frau verdient sich die Beschäftigung nach ihrer Befähigung, Neigung, auch nach ihrem Stande aus. Die eine fertigt vielleicht Handarbeiten an, eine andere malt. Viele richten sich ein eignes Ladengeschäft ein und versehen dieses, während der Mann tagsüber seinem Berufe nachgeht. Derartige Nebenbeschäftigungen der Ehefrau sind keineswegs eine Ernüchterung der allernützlichsten Zeit. Vielmehr werden sie bereits vom bürgerlichen Allgemeinen als Handrecht berücksichtigt, das ja 1794 in Kraft trat. Es stellt den Grundsatz auf: Was die Frau in lebender Ehe erwirbt, erwirbt sie der Regel nach dem Mann. Gemeint war damit der Erwerb durch eigene Tätigkeit. Heute gilt das Gegenteil als Regel.

Das bürgerliche Gesetzbuch enthält die hierauf bezüglichen Bestimmungen, die auch auf die vor 1900 geschlossenen Ehen Anwendung finden. Im einzelnen ist freilich maßgebend der Güterstand, in welchem die Ehegatten leben. Aber das ist meist die sogenannte Vermögensgemeinschaft, bei der jeder Ehegatte das Eigentum an seinem Vermögen behält, dem Mann jedoch die Nutzung und Verwaltung des eingebrachten Gutes der Frau zusteht.

Von diesem Güterstand, dessen übliche Bezeichnung als Verwaltungsgemeinschaft übrigens ungenau ist, werde hier ausgegangen. § 1367 des bürgerlichen Gesetzbuches sagt: Vorbehaltsgut ist, was die Frau durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes erwirbt. Unter Vorbehaltsgut wird aber dasjenige Gut der Frau verstanden, das weder der Nutzung noch der Verwaltung des Mannes unterliegt. Der Erwerb der Frau wird also nach dem jetzigen Recht nicht nur deren Eigentum, sondern sie erhält auch die volle Nutzung daran und Verfügung darüber; er ist ihr freies, unbeschränktes Vermögen.

Wenn nun auch der persönliche Erwerb der Frau ihr Vorbehaltsgut wird, so schließt dies doch keineswegs aus, daß sie unter Umständen verpflichtet ist, solche Einkünfte im Interesse ihrer Angehörigen zu verwenden. In erster Linie hat freilich der Mann den ehelichen Aufwand zu tragen. Insbesondere muß er Frau und Kinder standesgemäß unterhalten. Eine Beihilfe erhält er ja aus dem eingebrachten der Frau, das seiner Nutzung unterliegt. Die Einkünfte des eingebrachten kann er zwar nach seinem Ermessen verwenden, allein er muß sie auf Verlangen der Frau für die Bestreitung des Unterhalts der Familie verwenden. Ist aber kein eingebrachtes vorhanden, so fallen diese Beihilfen fort, und es wird dann oft genug im Interesse der Familie liegen, daß auch die Frau durch eigene Tätigkeit verdienet.

Bisweilen wird die Frau gerade erst durch das Verhalten des Mannes zu einer Erwerbstätigkeit gezwungen. Er vernachlässigt seine Unterhaltungspflichten. Das Geld, das er verdient, verbringt er für sich selbst, kümmert sich nicht darum, ob die Seinen zu essen haben. In solchen Fällen besteht die Gefahr, daß er auch den Verdienst der Frau verbringt, und es wäre eine Unbilligkeit, wollte das Gesetz verlangen, daß die Frau ihren eigenen Verdienst dem Mann ausliefern. Daher wird ihr für den Fall, daß eine erhebliche Gefährdung des Unterhalts der Familie zu befürchten ist, der Frau das Recht gewährt, den Beitrag zu dem ehelichen Aufwand insoweit zur eigenen Verwendung zurückzubehalten, als er zur Bestreitung des Unterhalts erforderlich ist.

Die Frau, die selbst verdient, wird meist mehr für ihre Angehörigen tun, als ihre gesetzliche Pflicht verlangt. Sie wird von ihrem Verdienste bald hier, bald da einen Gegenstand für den Haushalt anschaffen, hin und wieder etwas Besonderes zum Essen davon kaufen, vielleicht den Kindern Kleidungsstücke anschaffen und dergleichen mehr. Nach der derartigen Aufwendungen, so kann sie nicht später einmal, wenn vielleicht das gute Einkommen der Ehe gestört worden ist, nachträglich dafür Ersatz von dem Mann verlangen mit der Begründung, es sei Sache des Mannes gewesen, für jene Dinge zu sorgen.

Was die allgemeine Gütergemeinschaft betrifft, so besteht in deren Wesen gerade darin, daß die Ehegatten gemeinsames Gut besitzen, also auch der Erwerb der Frau gemeinsames Eigentum bei der wird. Soll er Vorbehaltsgut sein, so muß dies ausdrücklich durch Ehevertrag festgestellt werden. Soweit der Verdienst Vorbehaltsgut wird, gilt das über die Verwaltungsgemeinschaft Gesagte. Entsprechend wird der Verdienst bei den Ehegatten der Vermögensgemeinschaft und der Erwerbsgemeinschaft behandelt; bei den Güterständen, die durch Ehevertrag geregelt sind, ist eben dieser maßgebend.

Die Ehe herzkranker Mädchen.

Die Frage, ob Herzkranker heiraten dürfen, wird sehr häufig an den Arzt gestellt. Sie läßt sich nicht allgemein und direkt beantworten, sondern es kommt dabei auf die Art der Krankheit, die Widerstandsfähigkeit und auf die sozialen Verhältnisse an. Außerdem ist die erbliche Übertragung von Herzkrankheiten auf Kinder eine sehr seltene Tatsache, der Vorgang ist ähnlich wie bei der Vererbung der Tuberkulose, indem zunächst eine Übertragung der Disposition stattfindet. Das Herz des Kindes ist dabei im anatomischen Sinne nicht krank, kann sich sogar bis zum Normalen entwickeln, insbesondere bei Her-

bleiben von Schädlichkeiten, bei ungünstigen äußeren Einwirkungen werden jedoch schon durch geringe Reize Störungen hervorgerufen. Außer den Gefahren, die der Frau während der Schwangerschaft, der Geburt und der Zeit des Stillens drohen, besteht auch für das Kind die Gefahr, während dieser kritischen Zeit angrunde zu gehen.

Es handelt sich um die prinzipielle Entscheidung der Frage, ob herzkranker Mädchen heiraten dürfen oder nicht. In unserer Zeit, die mit volkwirtschaftlichen Werten so sehr rechnet und rechnen muß, erscheint denn eine solche Fragestellung gewiß nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar geboten.

Nach Angabe von Dr. Jaksch in Kiel soll bei Herzmuskelentzündung nur nach wiederholter sorgfältiger Funktionsprüfung, nach längerer Beobachtung und bei der Tendenz zu fortschreitender Besserung und einer immerhin beträchtlichen Leistungsfähigkeit des Herzmuskels die Heiratszulassung erteilt werden. Schwere Fälle scheiden hier natürlich aus. Aber auch bei den leichteren Formen tut Zurückhaltung not. Denn so sehr man optimistisch sein kann in der Beurteilung nicht schwieriger Herzerkrankungen, so sehr ist doch zu warnen, eine Herzmuskel-Entzündung zu unterschätzen. Der einmal erkrankte Herzmuskel bleibt immer weniger widerstandsfähig und kann leicht neuerlich erkranken. Ferner kommt in Betracht die Herzmuskelchwäche der Fettleibigkeit, doch kann diese Krankheitsanlage in dem Alter, in dem die Ehe im allgemeinen eingegangen wird, weniger berücksichtigt werden. Herzerkrankungen bei Jungen- und Mädchen scheiden schon deshalb aus, weil bereits die Grundkrankheiten gegen die Ehe sprechen. Ausgesprochenes Kropfherz und Basedowische Krankheit lassen eine Ehe unratbar erscheinen, ein Verbot, das um so leichter durchzuführen ist, als solche Mädchen wohl kaum in die Lage kommen, eine Ehe einzugehen.

Zusammenfassend geht die Meinung dahin, daß unter allen organischen, chronischen Herzerkrankungen die Klappenfehler weitaus am günstigsten zu beurteilen sind. Ein reiner Klappenfehler, bei dem sich bis dahin nie ein Verfall des Herzmuskels gezeigt hat, kann daher wohl nie und nimmer ein Eheverbot rechtfertigen.

Häßliche Frauen!

Heiratet häßliche Frauen! So rät, halb im Ernst, halb scherzhaft, S. O. Mills im „Figaro“ allen denen, die sich nach einer Lebensgefährtin umsehen. Die Frau, die ein junger Mann von 25 bis 28 als Lebensgefährtin wählt, ist, so schreibt der Verfasser, ein Wesen von gewöhnlich 21 Jahren und darunter, ohne Erfahrung, aber süß, graciös, elegant, gut erzogen, doch nicht sehr begabt. Die Männer dieses Alters haben fast immer dasselbe Ideal. Aber ich rate einem solchen Heiratskandidaten: Kümmer dich nicht zu sehr um die Äußerlichkeit. Wenigstens heirate keine Schönheit. Sie raubt dir das Gleichgewicht und heiratet dich vielleicht materieller Vorteile wegen. Zwar eine Zeitlang bist du im siebenten Himmel, die Menschen beneiden dich, aber du gelangst den Schritten in die Ehe zu bereuen, denn das Unwohlsein an ihr, die ihr anhaltenden Fehler treten dir von Tag zu Tag deutlicher vor Augen. Sie verdecken ihre Schönheit immer mehr, bis du sie schließlich gar nicht siehst.

Aber bei einer häßlichen Frau, einer wirklich häßlichen Frau, stellt sich das Verhältnis ganz anders. Anfanglich stößt sie dich ab, weil sie häßlich ist. Kümmer dich nicht darum. Schon nach kurzer Zeit wirst du in dieser unharmonischen Häßlichkeit gewisse Einzelheiten, kleine Attribute von Harmonie, etwas Schönes im Lächeln oder etwas Betörendes im Ausdruck der Augen entdecken, das dich fesselt. Vielleicht ist es das Haar, das hübsch fällt, oder das Ohr, das anständig geformt ist. Diese Beobachtung überreicht dich und du bist entzückt. Denn diese ihre Vorzüge gehören dir allein.

Besteht deine Auffassung von Glück darin, daß du in deiner Nähe etwas Süßes, Unschuldiges, deines Bestandes Bedürftiges an haben möchtest, so ist ein zartes Kamelchen in jeder Beziehung vorzuziehen. Ich kenne mehrere Fälle, wo junge Männer, die sehr junge Frauen heirateten, die sie von ganzem Herzen liebten, trotzdem ihre ehelichen Sorgen älteren Frauen ihrer Bekanntschaft anvertrauten.

Nimm auch keine Frau mit zu großem Gange zum gesellschaftlichen Leben, damit dein Haus nicht ein Ritzelhaus zwischen einem Museum und einem Gasthof wird. Nimm auch keine Frau, die einen übertriebenen Gange zur Reinlichkeit hat. Bist du Hotelbesitzer oder Arbeitsmann, so mag es für dich vielleicht von Vorteil sein, daß deine Frau an der Reinlichkeitsmanie leidet, aber gibst du dich zum Beispiel mit Literatur ab, so wirst du bald das fortwährende Reinmachen, Säubern und Ordnen deines Arbeitszimmers überdrüssig werden. Also — die Frau, die du wählen sollst, muß so häßlich wie möglich sein, ohne gesellschaftliche Talente und ihrer leblosen Umgebung gegenüber verhältnismäßig gleichgültig. Natürlich wird sich aber kein junger Mann finden, der meine Ratsschlage befolgt.

Frauen-Chronik.

Frauenstimmrecht. Die Partei der unabhängigen Grundbesitzer in Ungarn hat als erste ungarische Partei die Forderung des Frauenstimmrechts in ihr Programm aufgenommen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein solches Frauenstimmrecht für die grundbesitzenden Frauen schon in den nächsten Jahren zur Annahme gelangt.

Ein Zentrifugennachteil. Will die Zentrifugengruppe des abtinenten Frauenbundes begründen. Glücklichweise ist die Zahl der trunksüchtigen Frauen im Verhältnis zu der Zahl der Zentrifugen geringe, dennoch ist sie viel zu groß, um sie, wie bisher, fast ohne soziale Vorbeurteilungen ihrem Schicksal zu überlassen. Ueberdies ist eine trunksüchtige Frau von viel unheilbarer Bedeutung, als

ein trunksüchtiger Mann. Daher ist es dringend nötig, eine bessere Fürsorge für Zentrifugen einzurichten, und sie der Behandlung in Heilanstalten zuzuführen.

Frauen-Kongress. Einen Beitrag der Stadt Stockholm zum internationalen Stimmrechtskongress im Jahre 1911 ist auf Antrag einer Magistratsrätin bewilligt worden. Die Stadtverwaltung hat beschloffen, der im Herbst des kommenden Jahres stattfindenden Tagung einen Zuschuß von 3000 Mark zu gewähren.

Erziehung und Unterricht.

Mutterliebe. Die Mütter, die mitten im gesellschaftlichen Leben stehen, müssen Opfer bringen, um immer ein Ohr für die Anliegen ihrer Kleinen haben zu können. Die kurze Zeit, die sie ihnen widmen können, müssen sie aber anwenden, um sich einen Einblick in die Gedankenwelt ihrer Kinder zu verschaffen. Sie müssen ihre Freuden und Leiden teilen. Das Kind wird sich dann erst recht über ein Spielzeug freuen, wenn es die Mutter auch gesehen hat. Ein Kind waschen, baden und sorgfältig kleiden, kann schließlich eine treue Dienerin auch. Aber die innigen, geistlichen Beziehungen zwischen Mutter und Kind kann nur die Mutter selbst herstellen. Niemand ersetzt dem Kinde die echte, verstehende Mutterliebe, wo sie fehlt.

Reine Launen! Auf die Mutter kommt es viel an, ob die Kinder mürriß und verdrießlich oder heiter und froh sind; ist sie voll grämlicher Laune, so steht sie auch die Kinder damit an, gute Laune hingegen zaubert jeden Unmut hinweg. Die Mutter lasse sich nicht durch jede Kleinigkeit verstimmen, der feste Wille, ruhig zu werden und ruhig zu bleiben, vermag gar viel, eine Mutter bedarf ganz besonders der Übung der Sanftmut, Geduld, Nachsicht und Gefälligkeit, sie muß lernen, sich selbst zu verkneipen, ihre Gemütslichkeit zu opfern.

Abwechslung ist den Kindern ein noch viel dringenderes Bedürfnis als uns, daher ihr lieben Mütter laßt auch eure Lieblings-, wenn es das Wetter nur einigermaßen gestattet, sich ordentlich im Freien tummeln, laßt sie hüpfen, tanzen, Ball werfen und ihre Kräfte abgeben, so viel sie wollen, sie mögen treiben, was ihnen Freude macht, für sie erreichbar und nicht verwerflich ist: nur eines sei ihnen nicht gestattet: „müßig zu sein“.

Gesundheit und Schönheit.

Gegen Zahnebel gibt es einfache Mittel, die alle von diesem Uebel beunruhigte Menschenkinder versuchen mögen — vielleicht hilft's. Ist das Zahnebel rheumatischer Art, so tut eine Tasse Kamillentee gute Dienste; gleichzeitig trinkt man ein paar Kamillenblüten in das Glas. Auch wendet man heißgemachten Rosensaft an, das man in Mullbeutel auf die schmerzende Wange legt. Man wechselt diese heißen Salzbeutel alle zehn Minuten und fährt damit einige Stunden fort. Unter Umständen wirkt erweichende, rohe Kartoffel, die auf die Wange gelegt wird, besonders zur Nachtzeit vorzüglich. Zahnschmerz nervöser Natur kann auch durch Launen, sei es eines Mutterbrotes oder eines Stüdes Fleisch gehoben werden. Das Kauen wirkt beruhigend und mildernd auf die aufgeregten Nerven.

Hautjucken. Gegen dieses nächtliche Leiden, das nicht selten ältere Personen befallt, alten Schloß raubt, den Kranken sich und elend macht und meist sehr hartnäckig ist, bringt ausweilen die Einreibung mit Glycerin und Bestreuung der Stelle mit Stärkemehl Erleichterung.

Mittel gegen Frostbeulen, sowie gegen sämtliche nicht offene Frostwunden sind u. a.: Einreibungen mit Nitronensaft, Zwiebelsaft, Vanolin, Saiseline, Tannin oder Glycerin, Waschungen in heißem Kartoffelwasser, wonach die betroffenen Körperteile gut abtrocknen und mit Glycerin einzureiben sind. Bepinseln mit Kollodium, Einreiben mit Schuoc oder Petroleum, ebenso eine Mischung von Atrichlorbeerenwasser und Weleffia zu gleichen Teilen. Diese muß vor Gebrauch tüchtig durcheinandergeschüttelt und mittels eines weichen Pinsels aufgetragen werden.

Praktische Winke.

Das Reinigen von Flächen mit Schrotkörnern ist verwerflich, weil sich Blei in gar nicht zu unterschätzender Menge auf der Innenfläche der Flächen ablagert und dann durch die eingeatmete Luft in den Körper gelangt und dem Magen einverleibt wird.

Blutstillen bei Verletzungen. Man nimmt ein Bändchen Watte, taucht es in heißes, natürlich ganz reines Wasser und legt es auf die Verletzung. Der Erfolg ist überraschend; selbst die Verletzungen der Pulsadern hören momentan die Blutung auf. Nur Watte allein auslegen, oder solche in kaltes Wasser getaucht, äußert nicht die gleiche Wirkung.

Wäschezeichen kann man sich ganz gut selbst unverfälscht herstellen. Man löse in 5,3 Gr. destilliertem Wasser 1,25 Gr. Gummiarabikum und 1,4 Gr. Soda auf und fülle der Lösung 1,25 Gr. Salmiatgels und 0,7 Gr. Höllestein hinzu. Dann erhitze man die Mischung vorsichtig im Wasserbade, bis sie klar und nahezu schwarz ist. Man schreibt mit einer Stahlfeder, wie mit gewöhnlicher Tinte, doch erscheint die Schrift weiß hell und wird erst nach und nach schwarz, bleibt es aber dann für allezeit.

Seidene Mäusen mit Benzin zu waschen. Man legt die Mäuse in ein großes Waschbad und überläßt sie mit Benzin. Dann läßt man sie eine Stunde liegen, breitet ein weißes Tuch auf einen Tisch, legt die Mäuse so wie sie ist darauf und wäscht die Seide mit einem feinen, weißen Tuche ab. Das Tüll-

len- und Mermelfutter wird mit einem Stück weissem Zeug abgerieben. Darauf hängt man die Mäuse auf einen Kleiderbügel und läßt sie trocknen.

Küche und Tafel.

Russische Klöße. Man nehme 1 Pfund Mischfleisch, 1/2 Pfund Speck, 3 Weizenbröden, Schnittlauch, Pfeffer, Muskatnuss, Zwiebel und zwei Eier. Das gehackte Fleisch und der Speck werden mit den anderen Teilen gut vermischt und 1/2 Stunde vor dem Anrichten die Klöße in Butter braun gebacken.

Gemischter Salat. Rote Rüben, gute Salzgurken, weich gekochte Sellerie und in der Schale gekochte Kartoffeln, alles zu gleichen Teilen, werden in Scheiben geschnitten und mit folgender Sauce vermischt: hartgekochte Eier werden mit Essig, Salz, Senf und ein wenig Zucker fein gerührt, dann Öl und diese saure Soße auf je ein Ei etwa einen hölzernen Küchenlöffel voll, hinzugefügt.

Schellfische zu kochen. Der Schellfisch wird geschuppt, ausgeweidet, gewaschen und je nach der Größe in 3 oder gar 4 Teile geschnitten. Nachmals abgewässert, tut man denselben in kochendes, nicht zu schwach gesalzenes Wasser und nimmt den Schaum ab. Wenn dies zu kochen beginnt, ist der Fisch gar, weiter kochen darf er nicht. Zum Aufnehmen des Salzes läßt man ihn noch eine Weile im Salzwasser, richtet ihn recht heiß an und gibt geschmolzene Butter, Senf und Kartoffeln dazu.

Straßburger Kartoffeln. Einige Zwiebeln schneidet man in Scheiben, röstet sie in Butter, doch ohne, daß sie Farbe bekommen, gibt drei Löffel voll Mehl hinzu, rührt es mit einem halben Liter Sahne klar, tut Pfeffer, Salz und etwas Muskatnuss daran und läßt die Sauce gut durchkochen. Zwei gewässerte Serringe schneidet man aus den Gräten, bacht sie nicht zu fein und legt sie in die Sauce. Etwas gekochter, magerer Schinken wird in Würfel geschnitten und ebenfalls dazu getan, ungefähr zwei Pfund mit der Schale gekochte und noch warm geschälte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln werden nun mit der Sauce gut durchgeschwenkt.

Frauenpost.

Schwiegermütter. Verwandte in gerader Linie sind nur verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren, d. h. Personen, deren eine von der anderen abstammt. Also auch Enkel und Großeltern, aber nicht Schwieger, und ebensowenig ist der Schwiegerjohn verpflichtet, seine Schwiegermutter zu unterstützen.

Alimente. Die uneheliche Mutter kann ihrem Stande entsprechende Alimente verlangen. Wenn die Mutter auch nur 15 M Pflegegeld für das Kind zu bezahlen braucht, so befreit dies den Vater nicht von der Zahlung der Alimente in voller Höhe. 2. Die infolge Arbeitslosigkeit nicht gezahlten Alimente sind nachzuschaffen, Alimente sind in voller Höhe zu zahlen, unabhängig von dem Einkommen des unehelichen Vaters.

Ehecheidung. Soweit der allein für schuldig erklärte Ehegatte bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen außerstande ist, ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dem anderen Ehegatten Unterhalt zu gewähren, ist er berechtigt, von den zu seinem Unterhalte verfügbaren Einkünften zwei Drittel oder wenn diese zu seinem notwendigen Unterhalte nicht ausreichen, so viel zurückzubehalten, als zu dessen Bestreitung erforderlich ist.

Am Familientisch.

Auflösungen zu Nr. 6.

Delphischer Spruch.

Falle — Falle.

Rösselprung.

Wer mit Reden blüht über sich, Stimmt nur umso trüber sich. Reicht halt froh und munter sich. Wer hinab schaut unter sich.

Richtige Lösungen schicken ein: Marie Philipp-Wiesbaden; — Zina Mahler-Wiesbaden; — Käthe Kumpf-Wiesbaden; — Käthe Weinreuther-Wiesbaden; — Maria Konrad-Wiesbaden; — Josefina Himmelhahn-Wiesbaden; — Julie Glade-Wiesbaden; — Tiffi Wandmann-Wiesbaden; — Emma Möller-Sonnenberg; — Votte Bäger-Schierstein.

Zahlenquadrat.

■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■

In die 9 Felder dieses Quadrats sind 9 verschiedene Zahlen derart zu setzen, daß jede waagerechte, jede senkrechte und jede der beiden Diagonalen von 1 bis 9 addiert 33 ergibt. In die 9 Felder dürfen nur gerade Zahlen kommen. Die kleinste Zahl liegt vom mittlichen Feld rechts, die größte links.

Bilderrätsel.



224. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 13. Januar 1911. Vormittag.
Aus der Gewinnliste über 50 ZL. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. H. St. A. f. J.) (Nachdruck verboten.)
514 702 1116 275 (200) 333 709 2312 89 703 3164 414
76 582 639 751 956 4051 (1000) 302 504 766 828 68 (100) 934
5096 674 6069 147 224 520 730 47 7348 673 75 857 8251
329 414 911 31 9159 324 45 064
10313 55 59 531 537 58 11422 673 13160 264 356 (200)
620 14290 450 915 630 928 15050 387 425 87 791 16028
430 006 97 17159 80 226 373 433 74 006 2 26 36 (100) 669 99
18081 103 372 491 608 18179 709 67
20605 78 80 705 35 934 (100) 21294 419 (200) 581
22319 848 81 23147 301 (100) 734 57 870 74 24429 688
703 25170 221 494 869 648 711 952 26014 189 280 447 555
699 840 27025 55 117 607 10 066 743 811 28023 (100) 065
29086 92 166 692 715 910
30061 243 53 31057 170 387 468 645 981 32182 205 325
481 500 920 33184 310 (200) 91 486 98 621 905 34004 64
72 91 433 699 760 35075 192 226 374 639 691 74 990 36271
300 505 94 877 37247 355 622 4 733 942 47 59 38107
217 85 605 39301 501 659 729 712 21 31 60
40122 96 571 554 42025 354 56 952 42555 674 807
43207 95 319 726 922 44145 (300) 271 85 397 74 410 634 53
894 932 45031 135 479 540 49 605 75 46203 67 589 683 86
904 95 47035 197 412 599 082 48151 223 85 333 611 49002
(100) 105 244 594 602
50276 409 630 (3000) 708 51302 491 944 52141 206 472
671 767 (200) 965 90 50132 643 731 54067 178 806 14 918
55110 231 306 789 860 913 30 56716 571 87 895 58222
(100) 59088 500 98 765 913 43
60017 243 356 627 (100) 730 511 72 61632 272 409 604
62104 380 (100) 441 (500) 45 978 63281 580 64051 244 47
57 58 305 14 432 579 614 46 778 99 461 935 39 65315 437
63 (100) 625 683 740 77 90 66308 139 467 690 709 67083
66 68283 94 411 38 548 602 89157 60 750 (100) 66 887
70344 685 851 71289 (400) 380 439 576 685 956 72130
88 259 407 652 775 73019 89 426 740 848 931 74091 343 531
645 713 72 907 41 72 (100) 75003 246 421 (400) 624 (100) 25 734
76011 45 268 330 653 74 94 749 67 89 77419 647 828 63
78764 836 97 79445 61 890
80110 305 400 612 20 76 81065 96 230 47 (100) 306 410
601 637 82609 718 83004 (300) 237 463 628 99 680 84007
406 627 43 920 85034 183 358 97 759 86052 188 371 480
794 875 87188 292 442 576 89 519 (300) 810 47 55 88034
314 809 89210 27 378 (100) 671 732 946 81 043
90122 (200) 246 740 996 81398 826 16 33 93119 379
04306 332 618 95008 243 45 69 619 656 776 639 96008 10

259 347 97 533 782 97036 131 53 219 (200) 31 329 68 650 737
98119 473 86 997 99204 497 759
100289 363 65 556 73 868 80 930 101461 68 538 678 779
834 (100) 915 102582 706 44 65 (30000) 985 103315
(100) 643 806 29 909 13 104024 241 353 434 580 989 105035
181 226 314 (100) 540 923 105841 741 91 107095 537 38 785
921 108044 101 380 344 908 (300) 32 109052 250 (100) 414
523 (100) 681 832 62
110150 325 662 896 11221 (200) 376 435 966 112107 51
(100) 255 350 79 (100) 439 536 611 963 113107 71 240 43 68
420 30 708 63 881 114275 326 (3000) 603 989 115313 56 625
36 68 909 116720 17123 354 669 855 118520 621 119031
228 65 345 428 62 701 830 52 910 74
120120 313 759 900 121176 220 55 307 605 14 903
122021 417 550 604 711 123330 626 607 708 (200) 124336
402 744 125389 380 752 126300 123 243 448 519 85 752
89 864 127005 235 301 71 74 426 638 128006 (100) 102 338
468 815 88 129227 450 587 900 44 63
130021 75 75 363 630 800 131063 258 73 313 132240
384 (100) 621 798 824 133419 (100) 76 646 749 818 975 85
134170 404 600 13 780 851 135405 584 136044 83 343 646
748 66 824 95 900 76 137122 47 89 96 406 708 865 138180
550 725 97 (400) 844 139294 373 439 624 25 739 (200) 829
37 48
140355 660 830 878 980 141011 578 040 142671 707 612
918 143115 74 359 (300) 632 144133 245 394 477 674 (200)
601 72 812 75 145073 122 43 314 626 73 146224 33 416
568 147092 109 234 (400) 449 71 885 98 148022 94 197
(200) 46 635 82 94 977 149033 42 242 327 594 739 (200) 933
150082 89 151 321 33 (100) 640 730 817 151126 435 (100)
95 674 818 78 922 152018 100 578 825 944 153091 173 339
41 541 98 634 795 877 984 154106 370 486 641 728 44 877
901 155217 404 (100) 6 64 799 940 156090 330 81 157229
66 301 (100) 614 37 735 45 998 158079 (400) 150 207 302 (100)
651 159339 39 841 905
160005 269 694 902 161194 162035 333 81 (100) 882
163377 504 (100) 746 164210 685 (200) 983 165051 434 58
639 166272 388 94 834 (100) 946 167099 874 708 70 (300)
168346 60 375 405 502 27 600 710 169064 187 343 405 643
49 889
170285 405 711 (100) 808 171089 250 647 765 914
172368 621 25 60 857 97 908 173436 614 174011 (300) 79
430 710 11 (100) 175036 111 30 87 629 982 176133 810
177288 678 767 840 903 178388 423 41 991 179142 94
549 (100) 657 779 614
180216 45 410 39 738 (100) 87 904 181258 182493 636
855 183251 516 717 957 184017 (100) 33 294 (50000) 379
671 754 185032 270 88 434 553 736 921 26 186106 648
187017 85 255 422 574 704 188145 243 307 189156 (100)
253 425 525 (100)

224. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 13. Januar 1911. Nachmittag.
Aus der Gewinnliste über 50 ZL. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. H. St. A. f. J.) (Nachdruck verboten.)
17 83 92 225 26 78 319 565 942 1311 420 613 890 02
2382 (300) 87 73 (100) 462 524 85 625 82 702 062 949 3309
913 26 4127 423 628 74 801 95 994 5284 880 022 (5000) 962
6274 585 002 921 7034 356 736 63 8410 (100) 612 9275
635 888
11234 443 97 679 909 12266 587 646 13217 320 67 483
702 14973 15631 206 14 394 643 16113 233 777 85 957 97
17033 64 89 644 860 71 18124 (100) 97 260 681 935 64 19267
374 448 536 94 977
20379 876 917 21137 245 681 728 980 22394 550 731
813 (200) 67 23394 400 644 805 24103 540 (100) 53 990
25165 364 743 72 26417 852 27089 151 87 311 67 80 624
(100) 771 674 999 28183 248 67 60 487 619 29118 77 999 991
30315 610 672 750 952 31392 479 777 81 (100) 064
32441 74 26 511 29 708 24 33387 507 94 905 34053 81 249
317 609 925 35046 238 636 715 33 874 36008 442 606 848
37197 317 (100) 20 452 624 48 652 93 726 336 38100 93 243
320 611 732 67 89 83 809 12 99 39100 599 949 61
40157 (200) 404 873 898 943 41099 87 413 (100) 517 80
84 42092 227 345 (200) 62 78 922 43081 (200) 206 341 99
556 94 656 825 950 44964 45078 (100) 517 870 48028 67
71 139 60 201 51 611 951 47183 374 482 731 565 74 979 (100)
48062 68 76 206 392 638 980 49468 591 822 72
50126 200 438 536 053 51025 238 701 52515 67 (100)
943 53769 843 71 54074 332 (100) 42 678 768 76 566
55374 767 935 56129 773 57286 407 713 834 59080 409
973 (200) 775
60036 (300) 209 42 537 61098 (200) 377 638 62084
422 705 63144 484 537 619 37 805 64146 346 697 663
65082 447 74 632 610 29 988 66571 775 88 811 925 78
67025 304 (100) 68 409 655 612 715 18 82 913 68000 83
150 97 331 60 434 633 40 753 69207 909 (100) 19
70330 45 426 74 501 808 71048 (100) 159 309 733 911 89
72155 238 333 865 73000 65 155 69 99 321 411 899 74053
406 704 (200) 76 75235 341 433 76332 414 (100) 77077
303 (100) 19 76 831 909 37 67 73320 489 689 866 67 (400)
922 79352 430 709 804
80042 91 689 818 81386 706 930 82037 225 (100) 81
308 430 594 (100) 787 83201 341 612 606 49 792 84272 354
802 85204 452 331 745 939 86020 161 331 73 507 98 705
(100) 90 87007 399 493 703 818 81 88282 468 (200) 89041
647 727 901 48
90014 (100) 91030 68 138 48 267 333 504 701 38 72
92156 346 85 (200) 93208 88 315 460 524 824 94180 97 632

078 95183 608 648 78 711 96145 481 605 53 85 767 949 97
97395 606 98135 82 360 71 639 60 770 99032 108 316 620
692 739
100294 414 552 734 887 963 101100 254 336 844 102101
301 450 701 16 103116 73 594 104021 721 105180 87
323 616 741 106034 (100) 248 815 946 107086 377 580 81
696 948 108047 116 264 314 27 425 680 109143 235 303
(100) 477 563 078
110155 880 (500) 111112 26 226 426 626 112011 264 664
53 840 113332 66 441 846 114489 79 634 837 94 115043 67
177 243 627 723 521 27 116087 375 309 441 603 41 849 996
117278 473 607 676 118012 134 393 607 119002 880 78 712
120124 426 99 737 86 813 121247 68 436 00 658 122481
(100) 746 908 89 123419 652 124015 255 336 701 30 45
847 49 983 125170 210 72 496 732 939 126771 127001
130 762 503 71 (100) 128218 502 46 49 665 99 717 53 892
974 129029 208 (100) 630
130066 211 69 97 305 445 131023 451 574 723 132091
156 261 83 583 619 62 854 133093 149 495 730 897 17 65 68
80 903 134257 62 762 090 135230 590 732 (100) 136565
846 137077 (100) 192 325 73 537 789 138214 52 383 484
553 82 (400) 90 638 138084 245 (300) 69 404 773 880
140300 922 141091 132 542 723 (400) 44 880 142062
418 530 83 143020 89 (100) 245 301 695 773 910 144369 95
426 58 70 625 800 067 73 145096 240 742 91 818 912 97
146166 450 748 933 147288 430 548 50 740 819 148145
309 401 17 599 705 149041 108 11 495 585
150085 181 226 060 702 835 151426 (100) 30 573 (300)
152240 722 017 153011 65 571 606 83 767 154952 55 571
81 652 856 155018 20 180 216 797 886 925 156034 144 555
98 (100) 621 830 043 157001 (100) 606 34 96 61 700 901 33
158040 42 281 536 777 814 65 159105 580 627 797 884
160100 68 62 623 60 601 823 89 925 99 161375 402 26
661 162108 322 38 614 163107 82 356 (100) 655 710 808
164583 960 95 165489 624 815 976 83 166292 499 795
167087 118 41 282 877 913 45 168292 583 617 37 909 169089
185 353 (100) 566 718 (100) 39 40 964
170153 81 282 304 8 26 69 549 79 679 (100) 920 171020
335 400 825 906 6 12 (100) 172271 449 798 173068 247 321
78 505 601 174164 273 99 (300) 401 551 684 (100) 905
175363 433 561 176001 176079 250 487 502 659 757 909 69
177105 883 012 178067 150 415 69 670 704 19 40 47 812
179186 328 544 612 551 005 65
180351 74 710 60 (100) 819 56 990 181016 (100) 278 709
182726 813 183172 231 590 184407 42 785 677 185161 78
873 614 700 880 908 186090 375 621 71 850 76 91 187318
99 530 612 51 931 54 188238 479 673 736 805 (100) 944
189029 43 129 818 633 759 880 82 978 88 (100)
In Gewinnliste verbleiben: 2 Gewinne je 10 000 ZL., 4 je
1000 ZL., 6 je 500 ZL., 4 je 400 ZL., 20 je 300 ZL., 64 je 200
ZL., 134 je 100 ZL.

Lackstiefel
Lackhalbschuhe
für die Ball-Saison.



Einheitspreis Mk. 12.50
für Damen u. Herren
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Wiesbaden Langgasse 2.



Hauptbureau: Niko-Anstrasse 5.

Lagerhaus
für Möbel
und Hausrat
etc.

L. Rettenmayer's
Wiesbadener
Möbelheim

Lagerhaus
f. Reisegepäck
und Güter
aller Art.

Modern eingerichtet, feuerfest und sicher! Denkbar beste, billige
und saubere Aufbewahrung von grössten wie
kleinsten Quantitäten auf kurze wie lange Zeit.
Ausser den allgemeinen Lagerräumen sind vorhanden:
Lagerräume nach Würfelsystem (getrennte Abteile).
Sicherheits-Kabinen unter Verschluss des Mieters.
Tresorraum (Panzertüren) mit eisernen Schränken unter
Verschluss der Mieter.
Kostenanschläge, Prospekte und Bedingungen gratis und franko durch:

L. Rettenmayer, Königlicher Hofspediteur.
Spedition, Möbeltransport, Verpackung und Lagerung.

Sprech-Apparate

in allen Preislagen, mit 12 Gratis-
Musikstunden gegen
Wochenraten von Mk. 1.—
an bei kleiner Anzahlung.

Platten auf Teilzahlung o. Auf-
schlag an Orig.-Preisen
u. bei grösserem Platten-Abonnement
1 fl. Sprech-Apparat
umsonst

Liefert in nur soliden Fabrikaten
und besten Werken:

Musikhaus MERKUR G. m. b. H.

Schillerstr. 24 Mainz Schillerstr. 24.

Vorführung od. Besuch durch u. Vertreter m.
Musik-Apparat ohne Kaufzwang. (26238)



Wieder-
verkäufer
aufsucht.

Alter Korn,

an Qualität wie französischer Cognac, aus der altrenommierten
Brennerei Wagerfeld, Wiesmar (gegr. 1794), weltbekannt und be-
liebte Marke aus derleichen Brennerei.
Whisky, genau wie Schottischer, zu haben in konz. Geschäften
Hotels und Restaurants.

Gummi-Betteinlagen

garantiert wasserdicht
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder
von Mk. 1.50 an per Meter. 26909

Windelhöschen, bester Schutz
zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus
feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr
haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- u. Wochenbettspflege

Chr. Tauber

Kirchgasse 2) Telephon 717.

MACHT DAS LEDER
GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN
HOCHGLANZ!



Madenwürmer

das spezifisch wirkende neue Madenwurmmittel "Antihelmin".
Wird genaugenommen. 1.30 A. bei Einl. von 1.40 A. franco. Nachbest.: 1.30 A.
Laboratorium Leo, Dresden 3. Erhältlich in den Apotheken.
Depots in Wiesbaden: Löwenapotheke, Tannusapoth.

Kaiseroel

(nicht explosibles Petroleum)

ist das

beste aller Leuchtöle.
Kaiseroel

brennt auf jeder Petroleum-Lampe u. ist ferner ein
hervorragendes Material
zur Speisung von Petroleum-Öfen u. Petroleum-
Kochmaschinen.

Garantiert echt zu haben in sämtl. besseren
Kolonialwaren-Geschäften.

Engros-Niederlage:

Ed. Weygandt,

Wiesbaden, Kirchgasse 48. 97243

Neu-Eröffnung.

Farbenhaus Weiss

Marktstraße 25.

WIESBADEN.

vis-à-vis Maldaner.

Lacke, Farben, Mal-Utensilien, Künstlerfarben,
:: :: Maler- und Anstreicher-Bedarfsartikel :: ::

27214

Erstklassigste Qualitäten zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Wiesbadener Karneval-Gesellschaft.

(Gegründet 1908.)

Versäumen Sie nicht, zu unserem morgen Sonntag, 15. Januar,
nachm. 4 Uhr ab, in der Turnhalle, Hellmundstr. 25, stattfindenden



Karnevalistischen Kappen-Fest

verbunden mit Tanz,

Absingen karnevalistischer Lieder, humoristischen und Bütten-Vorträgen,
urfidelen Aufführungen etc. zu kommen.

Veranstaltung bei Bier.

Das Komitee.

27279

Gustav-Adolf-Verein.

Evangelische Mitbürger und Glaubensgenossen!

Die alljährlich, so wird auch jetzt wieder die Hausamm-
lung für den Gustav-Adolf-Verein vorgenommen.

Ihr wißt, daß der Gustav-Adolf-Verein unseren Glaubens-
genossen, die in der Zerstreuung („Diaspora“), d. i. unter vor-
wiegend katholischer Bevölkerung zerstreut umher wohnen und bei
ihrer Armut und Not in Gefahr sind, der evangelischen Kirche ver-
loren zu gehen, durch Erbauung von Kirchen, Kapellen und Schulen,
sowie durch Anstellung von Pfarrern und Lehrern zu einem geord-
neten kirchlichen Gemeinleben verhelfen will.

So laßt Euch denn aufs neue das Samariterwerk unseres
Vereins empfohlen sein, eingedenk der apostolischen Mahnung: „Als
wir nun Zeit haben, so laßt uns Gutes tun an jedermann,
allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal. 6, 10.)

Mit der Sammlung sind beauftragt Herr Lothar Haas
und Herr Heinrich Stamm.

Die Sammelbücher sind auf deren Namen aufgestellt und von
der königlichen Polizei-Direktion und von dem Vorsitzenden unseres
Zweigvereins beglaubigt.

Wer bei der Hausammlung zufällig übergegangen werden sollte
oder lieber seinen Beitrag einschicken möchte, wolle ihn einem der
Unterschiedenen zukommen lassen.

Wiesbaden, im Januar 1911.

Der Vorstand des Zweigvereins Wiesbaden:

Lieber, Pfarrer, Vorsitzender; Diehl, Pfarrer, dessen
Stellvert.; Victor, Pfarrer, Schriftführer; Beckmann,
Pfarrer, dessen Stellvertreter; Barner, Stadtkämmerer a. D.
Rechner (Postfach-Konto 3749 Frankfurt a. M.)

W. Cron, Bankier; Ph. Diehl, Lehrer; Dr. W.
Fresenius, Professor; Grein, Pfarrer; Jüng, Rektor;
D. Meinecke, Pfarrer; Dr. med. Proebsting,
San.-Rat; Schneider, Schreinermeister; Veessenmeyer,
Pfarrer; W. K. K. K., Rektor.

Bickel, Delan; Blume, Baumeister; A. Cantz,
Rentner; Dr. Hagemann, Archivar; v. Fischer-
Dieck, königl. Bauplatz; Kreckel, Landeshauptmann;
Dr. Romeiss, Notar; Schüssler, Pfarrer; W. Thon,
Rentner; Wilhelm, Oberleutnant a. D.; Ziem-
endorf, Pfarrer a. D.

Direktor H. Anacker, Professor; Ferling, Divisions-
pfarrer; Häner, Schuhmachermeister; Hochhut,
Professor; Hofmann, Pfarrer; L. Kolb, Reallehrer;
D. Maurer, General-Superintendent, Wahl Ober-
konfistorialrat; Herz, Pfarrer; Philipp, Pfarrer;
D. Schlosser, Pfarrer; Schneider, Professor;
Schmidt, Pfarrer; Geh. Archivar Dr. Wagner,
Archivdirektor; E. Weber, Pfarrer. 27334

Turnverein Wiesbaden D. T.

Dienstag, den 17. Januar, abends 9 Uhr,

im Vereinslokal, Hellmundstr. 25:

Vereinsabend.

Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Karl Leicher

über:

„Die Welt-Ausstellung in Brüssel“.

Unsere verehrt. Mitgliedschaft laden wir hiermit ergebenst ein

Der Vorstand.

Privat-Gesellschaft „Nassovia“ Wiesbaden
Morgen Sonntag, den 15. Januar, von nachmittags 4 Uhr
ab, hält die Gesellschaft im Saalbau „Laurus“ in Naumbach (Bel-
gien) ihr

2. Stiftungsfest

ab. Für Unterhaltung, Theater-Aufführungen und dergl. ist, wie
bekannt, bestens gesorgt. Hierzu laden wir Freunde und Gönner
der Gesellschaft freundl. ein.

Der Vorstand.

Verlobte

kaufen ihre

Ausstattungen

um besten und billigsten
direkt in der
Würff. Möbelfabrik
C. Tremlenstoll
Tel. 406 Göttingen Tel. 406
Ca. 70 Musterzimmer.
V. Tremlenstoll, H. 2
F. Stiefel, Frankfurt a. M.

Das
Dien- und Pfandgeschäft
von Carl Ehnes befindet sich
Bettendstr. Nr. 42. 27264

Julie Münch Witwe

Franz Braun, Restaurateur

Verlobte

Wiesbaden

Kastel-Mainz

Januar 1911.

5866

Amtliche Anzeigen.

Am 7. Februar 1911, vormittags 10 Uhr, wird hier auf
Gerichtszimmer Nr. 60 das Reichs-Rheingau-Str. 9 mit
einem Gebäudesteuer-Nutzungswert von 8538 Mark versteigert.
Wiesbaden, den 12. Dezember 1910. 26855

Amtsgericht 9.

Am 31. Januar 1911, vormittags 10 Uhr, werden auf
Gerichtszimmer Nr. 60 die Grundstücke Bückerstraße 44 in Wies-
baden, zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, 9. Dezember 1910. 26858

Amtsgericht.

Die im Rechnungsjahre 1911 für das hiesige Garnisonlazarett
erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse und des Eis, sowie
die Abnahme der Küchenabfälle u. Brotscheite sollen am
17. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer
des Garnisonlazaretts Schwalbacherstraße 16, wofolbst auch die Be-
dingungen von jezt ab einzusehen und zu unterschreiben sind, öffent-
lich verdingt werden. Versteigerte Angebote mit bedingungsmäßiger
Aufschrift sind bis zum genannten Termine nach hier einzureichen.
Königl. Garnisonlazarett.
27262

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde wird die Straße Wies-
baden-Frankfurt am Bahnübergange in Grdenheim vom Montag,
den 16. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, bis Dienstag, den 17.
ds. Mts., vormittags 5 Uhr gesperrt. Während dieser Zeit
müssen alle Fuhrwerke den Weg über Biebrich fahren.
Kgl. Eisenbahn Betriebs-Amts.

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Mittwoch, den 18. Januar 1911, vormittags 10 Uhr
in der Restauration Waldhause bei Wiesbaden, aus dem Forst
11 Gewächsenstein an der Planitz. und Wegeauftrieb am Wald-
hause, 13 Müllerwiese an der Fischpacht, 21 Reutmauer-
40 Wehewald am Kesselmweg. Eichen: 29 Rm. Nussbaum und
Knüppel, 41 Rm. Scheit und Knüppel, 3 Hdt. Wellen. Buchen:
670 Rm. Scheit und Knüppel, 184 Hdt. Wellen z. T. Pfänder-
wellen. Birken: 19 Rm. Scheit u. Knüppel. Nadelholz: 10 Stämme
mit 4 Fmr., 239 Drehholzstangen, 1720 Reiferholzstangen, 102 Rm.
Scheit und Knüppel und 100 Wellen. 26978

Holzversteigerung.

Freitag, den 20. Januar 1911, vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im Bierstädter Gemeinwald, Distrikt Rassel

Nr. 13 und 14:

18 Rm. Eichen Scheitholz,

20 Stck. eichene Wellen,

324 Rm. buchenes Scheitholz,

88 Rm. buchenes Knüppelholz,

4565 Stck. buchenen Wellen

zur Versteigerung.

Der Anfang wird bei Holzstoß No. 1 gemacht.

Bierstadt, den 12. Januar 1911.

Der Bürgermeister Hofmann.

Holzversteigerung.

Freitag, den 20. ds. Mts., vormittags 10½ Uhr an-

fangend, werden im Wambacher Gemeinwald, Distrikt 20,

22 und 25 Hammerwald

13 Eichen-Stämme von 13,70 Fmr.

versteigert. 27336

Ba m b a c h, den 13. Januar 1911,

Doerner, Bürgermeister.

Gastwirte-Verein Wiesbaden u. Umgegend.

Dienstag, den 17. Januar 1911, abends 8.30

Uhr, im Saale des Turnvereins, Hellmundstr. 25, zur

Feier des 25. Stiftungsfestes:

Abend-Unterhaltung und Ball.

Das reichhaltige Programm bietet Überraschungen aller

Art. Unsere verehrt. Mitglieder und geladenen Gäste bitten

wir um recht zahlreichen Besuch. 5829

Der Vorstand.

Verband der Hausangestellten, Wiesbaden-Biebrich.

Sonntag, den 15. Januar 1911, veranstalten wir im Gewer-

schaftshaus, Wellstr. 49, unter

4. Stiftungsfest

bestehend in Unterhaltung, Feste und Tanz.

Festredner: Arbeitersekretär Ph. Müller.

Wir laden hiermit unsere Kolleginnen und Kollegen, sowie

Freunde herzlich ein. Anfang nachmittags 4 Uhr. Eintritt pro

Person 10 Pfg. Der Vorstand.

Westend-Hof, Schwalbacher

Sonntag, den 15. Januar

Grosses Tanz-Kränzchen

wozu ergebenst einladen 5857

Die Tanzschüler des Herrn W. Klapper.

NB. Beginn der neuen Abend-Tanz-Kurse

Dienstag, den 17. Januar.

Saalbau „Burggraf“.

Waldstraße 55, nahe der neuen Kasernen.

Jeden Sonntag: 5870

Große Tanz-Musik

in meinem neu renovierten Saale

mit verit. Orchester. Große glatte Tanzfläche.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr

Es ladet freundlich ein Friedrich Schmier.

Restaurant Friedrichshalle

Mainzerstr. 116, Haltestelle d. Elektrischen Wiesb.-Mainz (Linie 6)

Jeden Sonntag: 27240

Große Tanzmusik

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Es ladet freundlich ein Wilh. Hofmann. Tel. 361.

Bierstadt Saalbau „Zum Adler“

größter Saal am Platz.

Große Tanzmusik,

ausgeführt von der Kapelle Mai-Bierstadt.

Tanzgeld von 4—10 Uhr 50 Pfg. Spiegelglatte Tanzfläche

Es ladet freundlich ein 12

Gartenwirtschaft.

Ludw. Brühl

Haltestelle der Elektrischen Bahn (Rathaus).

„Nassauer Hof“, Sonnenberg.

Jeden Sonntag:

Große Tanzbelustigung

Eintritt frei!

Reichhaltiges Orchester

Nebenbei empfehle meinen vorzüglichen Apfelwein

sowie gute warme und kalte Küche. 27239

Zum Besuche ladet freundl. ein Wilh. Brant.



Gasthaus, Saalbau und Café

„Zum Bären“, Bierstadt.

Neuerbauter, 1000 Personen fassen-

der Saal, 11 Tanzfläche. — Sepa-

rates Eßkchen mit Piano für

Gesellschaften. Schöner Garten.

Goldene Medaille

Jeden Sonntag: Große Tanzmusik.

Prima Speisen und Getränke.

Karl Friedrich, Besitzer.

Haltestelle der elektrischen Bahn Wiesbadenerstraße.

Telephon 3770. 11



Gasthaus, Saalbau und Café

„Zum Bären“, Bierstadt.

Neuerbauter, 1000 Personen fassen-

der Saal, 11 Tanzfläche. — Sepa-

rates Eßkchen mit Piano für

Gesellschaften. Schöner Garten.

Goldene Medaille

Jeden Sonntag: Große Tanzmusik.

Prima Speisen und Getränke.

Karl Friedrich, Besitzer.

Haltestelle der elektrischen Bahn Wiesbadenerstraße.

Telephon 3770. 11

Elfe.

Roman von Hanna Aichenbadi.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein herrliches Gesicht, sagt Frau von Buchwald begeistert, als Elfe außer Hörweite ist. Halb Kind, halb Dame, ein entzückendes Gemisch von drohlicher Würde und naiver Kindlichkeit. Woher kennst du sie? — Du machst Werner verlegen, ihm — so durch Zufall — sie ist die beste Freundin von Königs-
mards Braut, sagt er hastig hinzu, als solle diese Tatsache die Bekanntschaft erklären. Jedenfalls sagt Frau von Buchwald keine Worte so auf. Sie fährt auch ganz harmlos fort: Aber Werner, verleihe dich nur morgen nicht in sie. — Warum denn nicht? — lautet die lachende Antwort. — Könntest du dir eine holdere Schwiegermutter wünschen? — Werner, das ist doch nicht dein Ernst? — Die treuen Augen blitzen plötzlich so angestrichelt, daß des Leutnants lachendes Gesicht erstarrt wird. — Aber Mama, warum alterierst du dich nur so? Du wirst doch nicht glauben, daß ich mir von Tante Theresie Erna auf-
opfern lassen? Da solltest du mich doch besser kennen!

Mim's Himmel's Willen, Werner, denk an die Zukunft! und als dieser eine ungeduldige Bewegung macht: Schau, es braucht ja nicht gleich zu sein, mein Junge, Erna ist achtzehn Jahre und kann noch lange warten, und vielleicht trifft sie selbst eine andere Wahl.

Der Sohn hat öfters Miene gemacht, die Mutter zu unterbrechen, dann aber sich auf die Lippen geissen und sie weiterreden lassen. Es mußte ja doch einmal sein. Und als sie nun abschied, da schaut er an ihr vorbei ins Weiße. Seine Stimme zittert in verhaltener Bewegung, als er langsam sagt: Mama, ich werde Erna nie heiraten, ich verzichte auf alles, was die Tante mir unter dieser Bedingung bietet. Sie weiß es bereits, und mein Entschluß ist unwiderruflich! Er hat in die Ferne gesehen und nicht bemerkt, wie während seiner Worte der Mutter Augen groß und starr werden, und das Blut aus den bleichen Wangen weicht. Ein entsetzter Ausruf entringt sich seinen Lippen, als er

sie plötzlich schwanken fühlt. Sie ist einer Ohnmacht nahe, so sehr hat sie seine Rede erschreckt; sie sieht für ihren verlobten Lieb-
ling eine schwere, fargenvolle Zeit hereinbrechen, denn auch sie kennt seinen Sturkopf.

Unter des Sohnes liebevollen Bemühungen richtet sie sich endlich wieder auf, und der nächste Plater bringt sie nach Hause. Werner hält während der Fahrt das Haupt der Kranken an seiner Brust, ihr die zärtlichsten Kosungen ausstreuend, — aber das eine Wort, das ihr allein Erleichterung verschaffen kann, das Wort: ich widerrufe! das spricht er nicht. Ann-Vies bringt die gnädige Frau, die wieder ihren Anfall von Schwäche und Kopfschmerz hat, zu Bett und Werner, der allein zu Tisch sitzt, und jedes Gericht nach dem ersten Bissen widerwillig zurückschiebt, sagt sich bitter: Nun habe ich dich so sehr erschreckt, du armes Mütterchen, und Gewissheit habe ich trotzdem nicht erhalten. Sollte es wirklich gar so schlimm um uns stehen, daß sie so verlor durch meinen Entschluß in? — Pah, sie ist nervös, und mich als Schloßherr von Buchwald zu sehen, ist ihr Lieblingswunsch. Ja, meine liebe Elfe als Chatelaine, das gefiel mir auch, aber die Blondscheinprinzessin — brrr!

Und während Elfe überfällig im Hause umherhüpft, lacht und scherzt, und sich den kommenden Tag ausmalt, verbringt der arme Werner einen traurigen Sonntag. Die Mutter liegt in apathischem Schlummer, und er aukt sich mit seinen Gedanken, die zwischen Furcht und Hoffnung schwanken.

22. Kapitel.

Bertas Hochzeitstag! Strahlend lacht die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Kein Wunder, ist doch die glückliche Braut eines ihrer Lieblingskinder, da muß sie doch zu deren Ehrentag all die ihr zu Gebote stehende Pracht entfalten. So streut sie in aller Frühe ihren herrlichen Demantfingerring über den Garten der Villa Anna, der hängt sich schimmernd an Baum und Strauch, und als das seltsame Bräutchen unter dem seidnen Himmelzelt die Augen öffnet und verfährt durch leise, einsame Melodie Musik in ein duftiges Morgengewand schlüpft und aus Fenster tritt, da blüht und funkelt es ihr entgegen in holder Pracht und drunten steht die Kapelle der

12. Jäger und sendet die in Harmonien ge-
lösten Grüße des Offizierskorps empor. Berta grüßt hinauf zu dem leuchtenden Tages-
gesicht: Liebe Sonne, du meinst es gut mit mir, hab Dank! — Und die hehre Him-
melskönigin nickt lächelnd: Bist ja auch mein Liebling!

Einige Stunden später fährt Mama Zenstisch die bräutliche Tochter in das Wohnzimmer, wo Bräutpaar und Schwieger-
eltern eine nervöse Unterhaltung ver-
suchen. Ein Auf des Entzückens entringt sich beider Lippen, als das schöne Mädchen auf der Schwelle erscheint. Und wie sie dort einen Moment abgernd verweilt mit nieder-
geschlagenen Augen und verstämmten Wan-
gen, das Adiphen leicht geneigt, als habe sie den bräutlichen Schleier und die bedeutungs-
volle Krone in Demut empfangen — die hohe Gestalt von den schimmernden Al-
laswogen umflossen, da bietet sie einen traumhaft lieblichen Anblick, und es ist nicht zu verwundern, daß der junge Graf, dem all diese Schönheit zu eigen werden will, wie betäubt steht. Dann, unbefürchtet um die Anwesenheit der Eltern, liegt er auf die Braut zu und kniet im nächsten Augenblick zu ihren Füßen.

„O Berta, Berta, du willst mein sein, wirklich mein?“ stammelt er in stürmischer Bewegung. Da beugt sie sich zärtlich herab, zieht den geliebten Mann an ihre Brust und sagt einfach: Du weißt es, mein Bernhard.

Mit stummer Rührung blicken die Eltern auf diese spontane Kundgebung der Liebe ihrer Kinder. Der alte Herr muß sich die Augen wischen, und die resolute Mama jagt mit schwankender Stimme: Kommt, seid ver-
nünftig, und Sie, Herr Schwiegersohn, be-
denken Sie Bertas Toilette.

Das bricht die Rührung. Berta lacht hell auf, und der Graf läßt die aragische Gestalt beschaun aus seinen Armen. „Alto gefalle ich dir?“ — „O Berta, du siehst aus wie eine Königin!“ — „Kommt Kinder,“ ruft jetzt der Herr Kommerzienrat, „wir haben noch ein Stündchen für uns, das wollen wir recht ge-
nießen! Auf Bertas Wunsch benutze ich diese Zeit zu einer Mitteilung, die Sie am mei-
sten betrifft, lieber Bernhard, und Ihnen höf-
entlich Freude macht.“ Er hält verstimmt

lächelnd inne, und seine Tochter heftet die leuchtenden Augen verheißungsvoll auf den Bräutigam. Dieser hat den Inhalt der Rede kaum verstanden. Er blüht auf seine schöne Braut und sein Herz pocht laut und ver-
nehmlich: mein, mein — mein, mein!

Der Kommerzienrat spricht weiter, und plötzlich springt der Graf auf. „Wie sagten Sie, Herr Schwiegerpapa?“ fragt er halb me-
chanisch. Ein paar Worte sind ihm im Ohre haften geblieben, deren Sinn zu über-
rofschend, zu herrlich ist, als daß er ihn fassen kann. Berta tritt an seine Seite.

„Es ist wahr, Bernhard, der gute Papa hat das Palais Königs-
mard dem Grafen Tann abgekauft, schon vor einiger Zeit. Er schenkt es dir als Hochzeitsgabe. Ist das nicht herr-
lich?“ Endlich begreift der Graf. So ist es denn Wahrheit, der Familienwunsch der Königs-
mard seit zwei Generationen, das an-
gekaupte Palais wieder in ihren Besitz zu bekommen, der held an dem glimmen Dasse der Tanns, der Erbfeinde der Familie, ge-
scheitert war, ist erfüllt. Bernhard hatte ihn lange ausgegeben, die Erfüllung wäre ihm ja früher schon aus pekuniären Gründen nicht möglich gewesen und selbst der Reichtum seiner künftigen Gattin hätte ihm seiner künf-
tigen Meinung nach nicht dazu helfen können. Und nun ist es doch geschehen, in Wahrheit. Wirklichkeit!

Der Graf ist tief erschüttert, und dem Impuls seines Herzens folgend, wirft er sich dem ältlichen Schwiegervater in die Arme. „Du bist so gut, Ihr alle seid es. Ich will es Euch danken, indem ich Euer Kleinod,“ er zieht Berta an sich, „so glücklich mache, als es in Menschenmacht steht. Kennst mich du und laßt mich richtig Euer Sohn sein,“ fährt er blutend fort. „Berührt verpflichtet dies das Zensfischische Ehepaar. Aber dies fürst-
liche Geschenk!“ beginnt Bernhard von neuem. „Ihr überhäuft mich mit Güte.“ — „Purer Egoismus,“ erwidert der alte Herr, „will ja dadurch nur das Kind in meine Nähe bekommen, purer Egoismus.“ — Die Mi-
nuten vergehen nur zu rasch, und bald ver-
fünden heranrollende Wagen die Ankunft der ersten Gäste.

Im Blumenzimmer des Herrschaftlichen Hauses steht ein Offizier in funkelnder Pa-

Die Qualität gibt den Ausschlag!

MAGGI'S Bouillon-Würfel sind mit allerbestem Fleisch-
extrakt nebst feinsten Gemüseauszügen sowie dem nötigen
Kochsalz und Gewürz auf das sorgfältigste hergestellt.
Ein Würfel zu 5 Pfg. gibt 1/4 — 1/2 Liter kräftige Fleischbrühe,
die der besten hausgemachten in nichts nachsteht.



Um sicher zu sein,

die echten MAGGI-Bouillon-Würfel zu erhalten, achte man
beim Einkauf auf den Namen MAGGI u. den Kreuzstern

Haut-Bleich-

Selle „Chloro“ bleicht Gesicht
und Hände rein weiß. Wirksam
gegen alle ungesunden, gegen
unreine Hautfarbe, Sommerprossen,
Flecken, gelbe Flecke. Mit aus-
führlicher Anweisung, 50 A. Man verlange
echt „Chloro“ 12 vom Laboratorium
„Seu“, Dresden-III. 2. Gehält. in den
Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Depots in Wiesbaden:
Förmelapothek, Langgasse 37,
Schuhhofapothek, Langg. 15,
Lannusapothek, Lannustr. 20,
Biktoriapothek, Rheinstr. 41,
Drog. Bad & Estion Lannustr. 5
Drog. Brecher, Neugasse 14,
Hllo Gräfe, Webergasse 39,
A. Gassenlamp, Mauritzstr. 3,
Lito Vile, Moritzstr. 12,
H. Radenheimer, Nism.-Ng. 1,
E. Möbus, Lannustr. 25,
A. H. Müller, Bismarckring 31,
E. Forstl, Rheinstr. 55,
Chr. Tauber, Kirchgasse 18. 4

Geld sparen und wirkliche Vorteile



genießen Sie beim Versauern der

Frielendorfer Brikets,

Marke B. F., welche den besten Union-
brikets gleichwertig, aber trotz-
dem bei

einzel. Zentnern à Mk. 1.10,

bei 10 Zentnern à Mk. 1.05,

in Fahren 20/25 lose oder

in Säcken à Mk. 1.00

gegen Barzahlung geliefert werden.

Ein Versuch überzeugt Sie. Frielendorfer Briket wird, wenn einmal
gebraucht, durch keine andere
Marke zu verdrängen sein. 27237

Alleinvertrieb für Wiesbaden:

Wilh. Arnet, Karlstrasse 39. Telefon 4586.

Aschaffburger Hof

Schwalbacher Strasse 45.

bekanntes Familien-Restaurant.

Helle und dunkle
Bayrische Biere.

Billard. Billige gute Küche.

Inhaber: Johann Rauch.

Zu haben in Wiesbaden bei
Julius Bornmann, Kirchlg. 45,
J. J. Dett, Wellstr. 45 und
Ch. Hemmer, Langg. 34. (27 45)

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Beste Strumpf- und Sockengarne
für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen
Rotstern und Violettstern hochfeine Sternwollen
Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind
die besten Konsum-Sternwollen!

Bestenfalls werden auf Wunsch direkt oder unter der Aufsicht garant.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.



P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50.
Sprechst. 9-6 Uhr. Telef. 3118
Prämiiert goldene Medaille
Wiesbad. Ausstellung 1909.



Auf Kredit!

Möbel

und

Konfektion

- 1 Zimmer . . . Anzahlung 10 Mk.
- 2 Zimmer . . . Anzahlung 15 Mk.
- 3 Zimmer . . . Anzahlung 25 Mk.
- 4 Zimmer . . . Anzahlung 45 Mk.

Einzelne Ersatzmöbel, Anzahl. 5 Mk.

Anzüge u. Paletots für Herren
u. Knaben,
Anzahlung von 6 Mk. an.

Damen-Jackets, Kostüme

== Röcke, Blusen ==

Anzahlung von 5 Mk. an.

J. Wolf

Wiesbaden, Friedrichstr. 41, früh. 33.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben
und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

26890

Neueste Singer-Nähmaschine Krone!

Konkurrenzlos. Die hochartige Singer-Nähmaschine Krone
verleiht zugleich jede Naht, o. Genähte kann nicht aufgehen
Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn
Berlin N. 24, Lindenstr. 126. Seit 30 Jahren Lieferanten
von Post-, Militär-, Staats- u. Reichsbahn-Beamten, Ver-
einen, Lehrer-, Militär- und Krieger-Verweisen, verwendet die
hochartige Singer-Nähmaschine Krone II mit hygienisch
Passagen für alle Arten Schneider, 40, 46, 48, 50 Mark.
4 wöchtl. Probezeit, 6 Jahre Garantie, Jubiläums-Katalog
gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugpreise.
— Jede Maschine sticht und stopft. —



rade-Uniform. Er dreht ungeduldig den blonden Schnurrbart und blickt dann wieder nach der Tür. Er ist wahrhaftig vor der festgesetzten Zeit gekommen, seine Ungeduld hat ihn hergetrieben. Und nun macht ihn das Warten nervös. Es ist überhaupt eine Veränderung mit ihm vorgegangen. Das erregte Miensspiel, der fast finstere Ausdruck, der auf seiner Stirn thront, ist dem sonnigen Männerantlitz sonst fremd, fremd ist Werner aber auch das bange Gefühl, das heute seine Brust belemmt. Und gerade heute, an dem Tage, auf den er sich so gefreut hat. Es ist zu toll! Der elegante Offizier vergißt Ort und Stunde in seinem Unmut, ja er stampft sogar heftig mit dem Fuß auf, als ihm das Ergebnis des Morgens ins Gedächtnis kommt. Es war eine der Wilderwartigkeiten, die ihm das Schicksal seit Wochen bereitet. Diese Krankheit der Mutter gerade in der Zeit, wo er sie am nötigsten brauchte, es war doch, elendes Pech! Und nun heute wieder: Ann-Lies hatte ihn empfangen, als er, in großer Eile vom Dienst kommend, Toilette machen wollte. Die Mutter sei wieder sehr schwach. Sie habe einen Brief bekommen, und nachdem sie den gelesen, sei sie sehr erregt im Zimmer hin- und hergeschritten. Sie, die Ann-Lies, sei dazu gekommen und habe sie fast ohnmächtig auf's Sofa gebracht, und da habe die Kranke ihre Hand trampfhaft gefaßt und geflüstert: „Sag! Werner, er soll nicht zur Hochzeit gehen, er soll nicht!“ Dann sei sie, von Schwäche übermannt, in ihre Ketzargie gefallen.

Werner war höchst bestürzt über diese Botenschaft. In diesem letzten Augenblick von dem Fest zurückzutreten, das war ja unmöglich, wie konnte die Mutter so etwas wünschen? Es war eine krankhafte Idee! — Er eilte zu ihr. Sie lag in dem eigentümlichen Zustand, der sie so oft befiel, regungslos, wie schlummernd. Er wußte, daß er sie da nicht wecken durfte. Er spähte um sich, sein Brief — doch halt, dort ein Couvert auf dem Teppich. Er hob es auf, mechanisch, er kannte plötzlich die Schreiberin. Richtig, diese großen, männlichen Schriftzüge entstammten der Hand seiner Tante Theres. Und da wußte er alles, als habe er den Brief gelesen. Es handelte sich um Elfe und darum der Mutter Bitte. Zornig flog das Couvert

in eine Ecke, und Werner richtete sich trotzig auf. Damit soll sie nichts erreichen, diese gütige Tante! — Armes Mutterchen, auch deine Bitte kann ich nicht erfüllen. Er drückte einen Kuß auf die Hand der Kranken, dann schritt er hinaus.

Draußen wartete Ann-Lies: „Meine Mutter schläft, aber ich muß gehen. Sag! ihr das und tausend Grüße.“ Das alte Mädchen sah ihn an und mit den klugen, ehrlichen Augen. „Sie würden ihren Wunsch erfüllen, Herr Werner, wenn Sie könnten, ich weiß es.“ — „Ja, liebe Seele, ich kann und darf nicht, und nun laß mich, ich muß eilen.“

So war es gekommen, daß des Leutnants frohe Stimmung verdorben, und er mit solch finstern Ausdruck auf die Elfe wartet. Wie nannte sie doch der alte Senfisch? Richtig, Frosch Alsa, Lichtse: ob sie ihre Eigenhaft heute bewahren wird? Kom Herz und Sinn wieder lüchelt und hell machen durch ihr sonniges Wesen?

Da, ein leichter Schritt, begleitet von knirschendem Rauschen, die Tür sprengt auf, und herein schwebt sie, die holdeste Verkörperung einer Frosch Alsa. Der Leutnant vergißt Gruß und Anrede, er starrt die reizende Erscheinung an wie ein Weisen aus einer anderen Welt. Elfe fliegt auf ihn zu. „Grüß Gott, Herr von Buchwald, diesmal sind Sie unpünktlich, sehen Sie!“ Sie zeigt auf die Uhr. „Punkt Elf, zu früh ist auch nicht pünktlich. Aber was machen Sie für harre Augen, gefalle ich Ihnen nicht?“ Sie dreht sich halb neckisch, halb vorwurfsvoll vor ihm im Kreise. „O Fräulein Elfe, bricht es da von des Offiziers Lippen. Heideröselein! Sie sind überirdisch wirklich, ich kann es gar nicht fassen, daß Sie eine Erdenkinder sind und kein Wesen aus dem Sommerschattentraum!“ Elfes glühendes Lachen schallt jubelnd durch den Raum. „Seien Sie doch froh, Herr Leutnant, daß ich aus Fleisch und Blut bin, wer sollte denn heute mit Ihnen zur Hochzeit? Solch duffige Wesen, die fahren im Rauschswagen durch die Luft, nicht sein in einer solchen Hochzeitskutsche. Sie haben sich aber fein gemacht“, fügt sie naiv hinzu und mußt mit unvorhergesehenem Wohlgefallen die strahlende Uniform ihres Kavalliers. „O, ich weiß, warum ich das Militär so liebe!“

Der junge Mann ist bezaubert von der naiven Bewunderung, die des Mädchens Auge und Worte zeigen. Vergessen ist, was ihn bedrückte, er ist an der Seite der Geliebten, und ihr herziges Wesen verschmüht alle Zweifel und Sorgen. Frau Herwig tritt ein und bringt der Tochter Handschuhe und Abendhülle. Auch sie ist frappiert von der glänzenden Erscheinung des jungen Offiziers. Der Zufall will, daß Werner und Elfe zusammen vor dem großen Spiegel zu stehen kommen. Ueberrascht sehen sie auf das strahlende Bild, und auch Frau Herwig Kopf kreuzt der Gedanke, daß die beiden herrlich zueinander passen.

Der Leutnant ergreift scherzend des Mädchens Arm und legt ihn in den seinigen. „Fassen Sie uns mal Probe halten, Fräulein Elfe“, sagt er übermütig. „Machen wir Verta Senfischs Hochzeitssang Ehre? Fassen wir zu einander?“ fügt er bedeutungsvoll hinzu. Elfes Spiegelbild lacht ihn errötend an. „Mama soll entscheiden“, flüstert sie schelmisch und tritt mit dem Geliebten vor die Mutter. — „Ja, damit du noch eitel wirst, du Nichtsnutz“, schilt diese lachend. „Es wird übrigens Zeit, wenn Ihr nicht die Vesten feier wollt.“ Während Elfe die Handschuhe überstreift, entschuldigt sich Werner, daß er keine Blumen gesandt habe. „Es ist uns nämlich bedeutet worden, davon abzusehen.“ — „Ja, das stimmt, wir erhalten jedenfalls zur Toilette passende Blumen, und ich weiß, daß Verta die obligaten Wagenräder nicht leiden kann.“ — „Also alles nach dem Wunsch Ihrer Hobelt“, fällt Werner ein. — „Ja, gewiß, sie ist ja auch ein Geldprinzessin“, lautet die mit Bezeichnung gegebene Erwiderung.

Das junge Paar verabschiedet sich herzlich von Frau Herwig, und begibt sich dann zum Wagen. Unterwegs wendet Elfe noch zweimal das Köpfchen und winkt zärtlich nach dem Fenster der Veranda, aus dem sich ein alter, runzlicher Frauenkopf blickt, und ihnen verklärten Auges nachschaut, Rik Wilson, die gekommen ist, zu sehen, ohne gesehen zu werden.

Als das elegante Coupee mit den beiden seltsamen Menschenkindern nach der Villa Anna rollt, herrscht auch dort beklommene Schweigen. Das enge Beisammensein ohne

Zeugen verwirrt das Mädchen, und der Mann muß alle Selbstbeherrschung aufammennehmen, um nicht sein Verlangen auszuführen, das holde Geschöpf, dessen Herz ihm gehört, an sich zu reihen, und das süße Gesichtchen mit heißen Küßen zu bedecken.

Nachherade wird Elfe sein Schweigen unheimlich, sie hat eine halb unbewußte Ahnung, was kommen könnte, und in mädchenhafter Scham sucht sie das abzuwehren. „Ich kann es garnicht erwarten, Verta als Braut zu sehen, sie schaut aus, wie eine Königin“, beginnt sie das Gespräch. — „Ich möchte lieber jemand anderes so sehen!“ — Die kleine Ignoranz dieser Bemerkung errötend. — „Ich war mit ihr zur Anprobe bei Dirichberg, auch mein Kleid ist dort gefertigt.“ Und nun erzählt sie dem Geliebten der Freundin Plan, die Toiletten der Brautjungfern betreffend.

Bei dem harmlosen Gespräch findet auch der Mann seine Selbstbeherrschung wieder. Er sagt ihr, wie reizend er ihr Kleid fände, und wie's ihn freue, daß sie gerade Heideröselein gewählt habe. „O, das tat Verta, sie nennt mich oft so.“ — „Wirklich? Das ist wunderbar — denken Sie, Fräulein Elfe, so nannte auch ich Sie zuerst in Gedanken. Ich sah Ihr Bild bei Marx, und da klang es in mir: Heideröselein!“ — Wirklich, ich bereue jedes Wort, das ich über Fräulein Senfisch sagte, sie ist eine äußerst vernünftige junge Dame, mit der ich riesig sympathisiere!“ — Elfe lacht ihr lüftiges Kinderlachen. — „Also weil sie mir Heideröselein aufschwante, ist sie vernünftig? Na, wenn Sie weiter keine Begründung haben für Ihre Ansicht, Herr Leutnant, wäre ich nicht überzeugt.“ — „O, Sie Schalk.“

(Fortsetzung folgt.)

Hohenlohe Hafer-Flocken

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung. Bewährte Kindernahrung.

In gelben Paketen m. d. Bilde der Schnittm.

Die neue Rotti-Tafel-Bouillon

im gesetz. geschützten Rotta-Karton No. 125 bürgt für eine stets frische Bouillon, schützt die Bouillon vor Staub und Schmutz, garantiert die echte Rotti-Marke, enthält 10 Tabletten für 10 grosse Tassen und ist in jeder guten Kolonialwarenhandlung erhältlich.

Engroslager PaulBöhme, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 47.

Neu eingetroffen:

Grosser Transport

Belgier und Franzosen,

schweren und leichteren Schlages.

Jos. Blumenthal, Wiesbaden,
Pferdehandlung, 5884
Schwalbacher Strasse 38. Telephon 2578.

Brennholz, Kohlen u. Briketts

sowie Zechenkoks für Centralheizungen.

Anthracitkohlen für Dauerbrandöfen, Eiform-Briketts, beste Sorte, Union-Briketts, beste Sorte, Buchen- u. Kiefern-Scheitholz, auch geschnitten und gespalten.

Kiefernes Anzündeholz per Zentner Mk. 2.20
grobgespalt. Abfallholz per Zentner Mk. 1.20
liefert prompt frei Haus 27234

W. Gail Wwe.,
Bleiblich a. Rh. und Wiesbaden, Bahnhofstrasse 4
Fernsprecher Nr. 13. Fernsprecher 84.

Nervenleiden, Nervenschwäche Magen- und Darmkrankheiten, Krankheiten der Atmungsorgane, Rheumatismus, Geschlechtskrankheiten,

Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Gemüthsleiden, Zwangszustände etc., der Männer, Pollutionen, Nervenzerstörung, Impotenz etc., Leber- und Nierenleiden, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen etc.

Haut- und Blasenleiden behandelt ohne Berufsstörung

Malechs Kuranstalt „Carolus“
Kaiser-Friedrich-Ring 92 26994

Institut für Natur-, elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie, Hypnose, Suggestionstherapie, Magnetismus, Kräuter-Heilverfahren, Homöopathie etc.

Sprechstunden: Wochent. 10-12 u. 3-8 Uhr. (Mässige Preise.)

Sie stehlen

Ihr eigenes Geld aus der Tasche, wenn Sie von diesem Angebot keinen Gebrauch machen; trotz meinen bekannt billigen Preisen verlaufe ich jetzt wegen vorgerückter Saison und schlechten Geschäftsganges und do. Witterungsmein großes Lager in Herren- und Knaben-Konfektion, bestehend aus Paletots, Mänteln, Joppen, Anzügen, einzelnen Hosen u. f. w., für jeden Bedarf geeignet, auch Schulhofen, welche zum größten Teil von Gelegenheitskäufen herrühren, zu jedem nur annehmbaren Preis. Bitte sich davon zu überzeugen.

J. Drachmann, Wiesbaden.

22 Neugasse 22

Erstes und größtes Geschäft dieser Art am Plage.

Es lohnt sich jeder Gang und jede Fahrt, weil ich stets Gelegenheitskäufe in besseren Schuhwaren sowie in Arbeiterhosen und für Wandwirte am Lager habe. NB. Verkauf der Herren- und Knabengarderoben und Hosen im 1. und 2. Stock. 26903

Silberne Medaille 1908. Goldene Medaille 1909.

Bett-Sofa „Dorma“.

Tagsüber: Schönes Sofa; des Nachts: Bequemes Bett! Erspart ein Zimmer! In Preislagen v. Mk. 120 an!

Zu ein Bett Ottomanen mit Bezug verwandelbare Mk. 27, 32, 40.

Feldbetten, Klapp-Tisch, Schüler-Pulte. (27238)

Friedrichstr. 46. **Gustav Mollath,** Friedrichstr. 46.

la. Schweine-Kleinfleisch garant. inländ. tierärzt. unt. faub. Ware in Kübeln von 30 Pfd. an u. Pfd. 30 Pfd. Vollkoll. enth. 9 Pfd. 52 Pfd. la. gel. Eiweiß (Hühner ohne Eizubehälter) u. Pfd. 52 Pfd. la. gel. Hühner mit voller Wade u. Pfd. 42 Pfd. Knochen-freies Schweinefleisch pro Dose (enth. 9 Pfd.) 5.50 Mk. Alles ab hier v. Kindern. Nichtgefallendes retour.

Alb. Carlens, Altona a. G. 125, Adlerstraße 71.

Neuer Preisabschlag für Zucker

la Kristallzucker Pfd. 20 Pfg.

Buchthals Kaffee-Magazin
Bebergasse 56, Selenenstrasse 30, Bismarckring 39. 27319

Vorsicht beim Einkauf

Zum Zwecke der Täuschung werden für die berühmten „Original-Neichel-Essenzen“ häufig grobe Nachahmungen, sogar auch unter verwechselungsähnlichen Namen und Verpackung angeboten und zu unterchieden versucht. Hier vor sei dringend gewarnt. Die echten Original-Neichel-Essenzen sind nachweislich die verbreitetsten und renommiertesten zur realen Selbstherstellung sämtlicher Liköre, Brantweine, alkoholfreien Getränke etc. und dürfen nur in Originalflaschen mit unverletztem Kapselverschluss, der die Marke „Neichel“ trägt, abgegeben werden. Man lasse sich daher keinesfalls durch Redensarten wie „ebenfogut“ usw. beeinflussen oder verleiten etwas anderes zu kaufen, sondern verweigere jede Nachahmung oder sogen. Ersatzfabrikate. Niederlagen in den bekannten, meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik Otto Neichel, Berlin 50.

In Wiesbaden bei: Wilhelm Madenheimer, Bismarckring 1; Ferdinand Alexi, Reichelsberg 9; E. Brecher, Hofstr. 12; J. G. Bürgener, Hellmündstr. 17; E. Cras, Langgasse 29; W. Graefe, Bebergasse 37; A. Hassenkamp, Mauritiusstr. 3; D. Hille, Rortstr. 11; E. Koebus, Hofstr. 25; C. Pörschl, Rheinstr. 55; Robert Sauer, Kranienstr. 50; Oskar Seibert, Marktstr. 9; Karl Schöller, Beilendstr. 38; Christian Tauber, Kirchgasse 6; Carl Wibel, Reichelsberg 9a; J. Wasmuth, Friedrichstr. 45; Dieblich, Eugen-Str. 10; W. Waserstr. 21; D. Wendenheimer, Rathhausstr. 4; Aug. Weill, Ede Rathaus- und Kaiserstr. 10; W. Schuler, Drogerie, Eitelstr. 10; W. Müller, Schwalbacherstr. 10; W. Roth, Römerstr. 10; E. Eduard Bruggeler, Drogerie. 27203

Flexiten Hautausschläge, blässende Wunden, offene Beine, abgegr. Finger, Wundstiche, Krampfaderngeschwüre

Rimosin-Heilsalbe heilt die seit vielen Jahren heillosen Wunden

Ein Versuch wird Sie von d. grossartigen Wirkung überzeugen. Nur echt! Originalpack. Rimosin-Salbe v. grünen Verschüsseln. In gelben Kart. Mark. 1.4. Fab. Bochum. Rheinb. Bergstr. 45. Falschungen wies man zurück. Zu haben in den Apotheken. Preis 1.50.

General-Depot Dr. Jo Mayer, Wiesbaden, Taunusstrasse 20. Telephon 106 u. 2261

M. Holländer, Hof-Apotheke, Langgasse 15, Dr. Kurz, Löwen-Apotheke, Langgasse 37, J. Rau, Viktorias-Apotheke, Rheinstrasse 41.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk. —

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964

Reelles Angebot!

Wegen Ueberfüllung des Lagers ca. 25 vollständige Betten 15%

mit Holz- und Eisenbettstellen, einzelne Woll-, Kapok- u. Seegrasmattentzen. bei bar. Polster- u. Patentrahmen, selbstangefertigt, nur prima Qualität

A. Leicher, Oranienstrasse 6, an der Rheinstrasse. 27244